



Küssnachter

Amtliches Publikationsorgan
für die Gemeinde Küssnacht

GZA/PP-A 8048 Zürich, Post CH AG

Erscheint 1-mal wöchentlich, am Donnerstag Herausgeber: Lokalinfo AG, Buckhauserstrasse 11, 8048 Zürich Verlag Tel. 044 913 53 33, www.lokalinfo.ch

SEAT

Keiner kennt Ihren SEAT besser als unsere Spezialisten.

GARAGE JOHANN FREI AG. Hammerstr. 85 | 8032 Zürich | T. 044 381 18 00

Kontaktsucherin

Neben ihrer Arbeit im Impfzentrum Meilen ist die Küssnachterin Silvana Steurer am Flughafen Zürich für das Contact Tracing von Flugpassagieren zuständig. **3**

Grosses Echo

Die Gemeindepläne zur Erstellung eines Kreisverkehrs im Herzen Küssnachts liess viele Leser zum Füller greifen und ihre Meinung zum Vorhaben ausdrücken. **6**

Eltern sind gefordert

Als Leiterin des Familienzentrums in Küssnacht weiss Christine Fierz, wie Kindern die Corona-Situation am besten erklärt wird. Im Interview verrät sie mehr. **7**



Charakterstark Schokolade vom Feinsten

Schokolade direkt aus der Kakaobohne – diese feinste Schoggiart stellt eine Jungunternehmerin aus Küssnacht unter dem Label La Flor her: Laura Schächli. Mitbegründer ist Heini Schwarzenbach, der das traditionsreiche Feinkostgeschäft H. Schwarzenbach Kolonialwarenhandlung im Zürcher Niederdorf führt. Ohne viel Brimborium eröffnete er vor einigen Wochen an den Münstergasse 19 einen Schokoladenladen. Im Porträt erzählt die 39-jährige Küssnachterin, wie jede einzelne Bohne ohne Zwischenlieferanten aus Südamerika in die Schweiz kommt und wie sie den Leuten wieder nahebringen will, wie Schokolade wirklich schmeckt. BILD LUKAS LIENHARD

Einig ist man sich nicht

Am Montag fand der Politische Abend in Küssnacht zur Abstimmung vom 13. Juni, «Sieben statt neun Gemeinderäte», statt. Noch einmal äusserten die Parteien ihren Unmut.

Manuela Moser

Rund 75 Küssnachterinnen und Küssnachter haben am hybriden Themenabend teilgenommen: ein Drittel vor Ort im reformierten Kirchgemeindehaus, der Rest zu Hause vor den Bildschirmen. Anwesend waren nebst einigen Gemeinderäten fast sämtliche Parteiprääsidenten – schliesslich betraf der Abend eine Vorlage, die sie fast geschlossen bekämpften: die Teilrevision der Gemeindeordnung, sprich die Reduktion des Gemeinderates von neun auf sieben Mitglieder. So zumindest will es der Gemeinderat, aber ausser der FDP und der CVP sind sämtliche Ortsparteien von Küssnacht dagegen.

Vorlage ist kein Schnellschuss

Gemeindepräsident Markus Ernst (FDP) führte nochmals die Kernargumente für ein Ja zur Vorlage aus: mit der Reorganisation der Verwaltung und der Behörde strebe man eine agiler und effizientere Arbeitsweise an. «Rechtzeitig», wie er betonte, «und nicht zu spät.» Dies in einer Welt, die sich verändert habe, Stichwort starkes Bevölkerungswachstum und zunehmende Regulierungsdichte, was auch die Gemeindeaufgaben komplexer mache. Die Verwaltung ist inzwischen ein Betrieb mit 800 Mitarbeitenden. Dass die Vorlage kein «Schnellschuss» sei, erläuterte Ernst mit der Tatsache, dass in den Legislaturzielen festgehalten sei, die «Organisation laufend zu optimieren».

«Wir wollen das Ressortsystem beibehalten», sagte Ernst weiter, «deshalb würde die Reduktion der Gemeinderäte auch zu einer Reduktion der heute zwölf Abteilungen in der Verwaltung führen. Die Schulpflege hat das beim Zusammenschluss mit der Politischen Gemeinde auch durchgespielt, und damals hat das niemanden interessiert», meinte Ernst. Der Blick in andere Gemeinden zeige zudem, dass nur noch fünf Prozent im

Kanton neun Gemeinderäte hätten. Die politische Vielfalt würde dabei nicht eingeschränkt. Tatsache sei, dass Neunergremien nicht zwangsläufig mehr Parteien widerspiegeln. «Im Gegenteil, bei vielen sind nur drei Parteien abgebildet – so ja auch in Küssnacht.» Hingegen sind es fünf Parteien im Siebnergremium des Kantons Zürich. «Es zeigt sich in Küssnacht auch, dass die kleineren Parteien bei den Wahlen nicht teilnehmen.» Schliesslich, meinte Ernst weiter, sei die Reorganisation keine Sparmassnahme, sondern die Qualität das entscheidende Kriterium.

Präsidenten im Angriff

Zu Wort meldete sich in der anschliessenden Diskussionsrunde zuerst SVP-Präsident Hans-Peter Amrein. «Warum ist der Gemeinderat überfallmässig mit dieser Vorlage gekommen, ohne weder die Bevölkerung noch die Parteien einzubeziehen?» Dies entspreche nicht der Küssnachter Manier. Auch verstehe er nicht, warum der Gemeinderat Wissen reduzieren sowie Pluralität minimieren wolle. «Für die Reorganisation der Verwaltung braucht es keine Änderung der Gemeindeordnung.»

Jörg Stüdeli, Präsident der Grünen, führte ins Feld, dass mehr als die Hälfte aller Gemeinden im Kanton mit über 12000 Bewohnern neun Gemeinderäte hätten. «Und lasst doch bitte die Katze aus dem Sack und sagt, wie ihr die Verwaltung neu organisieren wollt.» André Tapernoux, EVP-Präsident, führte ein weiteres Argument gegen die Verkleinerung des Gemeinderats an. «Die Schulpflege war vor der Reduktion von elf auf sieben vielfältiger. Das ist eine Tatsache.» Im Gemeinderat seien heute auch vier Parteien vertreten, zähle man den parteilosen Vertreter mit dazu. Damit widerlegte er die Aussage von Ernst, dass ein Neunergremium nicht doch vielfältiger sei. Ernst hatte zuvor argumentiert, dass im der-

zeitigen Gemeinderat nur drei Parteien sassen, und hatte den Regierungsrat mit sieben Vertretern und fünf Parteien als besseres Beispiel aufgeführt. Auch SP-Präsident Ueli Häfeli (im Saal) und GLP-Präsident Philippe Guldin (im Livestream) stellten kritische Fragen, unter anderem, dass die Parteien vor den Kopf gestossen worden seien und es keine Anhörung gegeben habe, und dass der geplante Kreisel an der Oberwachtstrasse ein gutes Beispiel für den aktuellen Führungsstil des Gemeinderates sei. «Das Projekt betrifft eine Hauptschlagader in Küssnacht, und der Bürger hat nur 30 Tage Zeit, sich eine Meinung zu bilden», so Häfeli. Dabei sei unklar, welcher Einfluss die Bürger mit ihren Eingaben überhaupt hätten. Das Projekt involviere zwar den Kanton: «Der Gemeinderat hat aber keine Führungsverantwortung übernommen.»

Schliesslich meldete sich auch FDP-Präsident Michael Fingerhuth zu Wort, der die Partei anführt, die nebst der CVP als einzige Ja zur Vorlage sagt: «Das Vorgehen, zuerst über die Reduktion des Gemeinderates abzustimmen und dann die Verwaltung neu zu organisieren, ist nachvollziehbar.» In Unternehmen würde man die Belegschaft auch nicht über eine Neuorganisation informieren, bevor man die Führung oben festgelegt hätte. Ein Votant schloss sich dieser Meinung mit einem weiteren Beispiel aus der Wirtschaft an: «Ich präsierte zehn Jahre lang den Verwaltungsrat eines börsenkotierten Unternehmens», meinte er, «und es ist unbestritten, dass man in kleineren Gremien zügiger zu Entscheidungen kommt.»

Auf diese Beispiele aus der Wirtschaft hin entgegnete EVP-Präsident Tapernoux, dass der Gemeinderat ein politisches Gremium sei. «Alles andere stimmt für mich nicht.» Auch der Parteilose sei seinerzeit als Bürgerlicher vorgestellt worden.

Interview mit Markus Ernst, Seite 2

ANZEIGEN

KERAMIK-STALL FORCH
TREFFPUNKT FÜR GARTENFREUNDE
UND KUNSTLIEBHABER

Esther Würsch
General-Guisan-Strasse
CH-8127 Forch
Tel. +41 (0)44 918 17 23
info@keramik-stall.ch
www.keramik-stall.ch

Sa, 10.00–16.00 Uhr April bis Ende Juni auch
oder nach Vereinbarung Di+Do, 14.00–18.00 Uhr

schmidli

- Vorhänge
- Bodenbeläge
- Bettwaren

Drusbergstrasse 18
8703 Erlenbach
Tel. 044 910 87 42
schmidli-erlenbach.ch

ZUM GRÜNEN MARTIN

Jetzt Sommerflor kaufen!
Blumenladen & Gärtnerei sind für Sie da

Montag bis Freitag:
8.00-11.45 & 13.00-17.30 Uhr
Samstag: 8.00-13.00 Uhr

Im Bindschädler 6, Erlenbach
Tel. 043 277 44 00, www.martin-stiftung.ch

MARTIN stiftung

Hören Sie gut
genug?

HÖRMEIER
HÖRLÖSUNGEN

Seestrasse 221a | Küssnacht
www.hoermeier.com | 044 710 11 44

Residenz **ZUMIPARK**

«Im Zumipark ist so viel Wärme und Herzlichkeit dabei – man fühlt sich geborgen und sehr aufgehoben.»
(Angehörigenzitat)

ZUMIPARK Alters- und Pflegeresidenz
Küssnacherstrasse 7 | CH-8126 Zumikon
Tel. 044 919 85 00 | www.zumipark.ch

Boutique-Residenz mit 24h-Pflegeservice.

«Wir denken politisch, aber nicht parteipolitisch»

Der Küssnacher Gemeindepräsident Markus Ernst (FDP) hat sich im Anschluss an den politischen Abend den Fragen zur Opposition der Ortsparteien gegen die Vorlage «Sieben statt neun Gemeinderäte» gestellt. Er findet nicht, dass der Gemeinderat die Parteien ins Boot hätte holen sollen.

Manuela Moser

Herr Ernst, was sagen Sie zum Zusammenschluss der Parteien gegen die Vorlage des Gemeinderates, sein Gremium zu verkleinern? Das gab es meines Wissens noch nie. Die meisten Parteien, die sich gegen die Vorlage stellen, sind kaum vertreten in den Behörden. Der aktuelle Zusammenschluss ist ein Zweckbündnis.

Der Auftritt der Parteien ist aber unübersehbar: mit einer eigenen Website, mit Flugblättern, mit der Präsenz in den sozialen Medien.

Zwei der Parteien sind immerhin nicht dabei und eine der beiden ist, was das Engagement in Behörden angeht, mit grossem Abstand die führende Partei. Die FDP übernimmt politische Verantwortung und unterstützt die Bestrebungen des Gemeinderates. Die CVP legt grösseres Gewicht auf die sachlichen Aspekte, während die anderen Parteien stark parteipolitisch argumentiert.

Sie haben an der heutigen Präsentation betont, dass der Gemeinderat nicht die Interessen der Parteien vertritt.

Ja, wir sind ein politisches Organ, aber kein parteipolitisches. Es ist legitim und wichtig, dass der Gemeinderat die betrieblich-organisatorischen Belange stärker gewichtet als die parteipolitischen.

Dass die Verwaltung im gleichen Zug wie der Gemeinderat neu organisiert werden soll, leuchtet vielen trotzdem nicht ein.



«Wir wollen mit dieser Vorlage die Gemeinde Küssnacht weiterbringen.»

Markus Ernst
Gemeindepräsident (FDP)

Der Blick nach Zollikon zeigt, dass diese Gemeinde den Weg über eine neue Gemeindeordnung sucht. Hat Küssnacht diese Chance verpasst?

Nein, unsere Gemeindeordnung lässt diese Trennung von organisatorischem und strategischem Geschäft heute schon zu. Die Frage ist nur, wie konsequent man es macht. Jeder Gemeinderat macht es in seinem Ressort individuell. Hier können wir alle noch konsequenter werden.

Bei sieben Gemeinderäten könnte der Druck steigen, eine Parlamentsgemeinde zu gründen. Ab 10 000 Einwohnern ist dies ja möglich.

Laut dem politischen Verständnis in Küssnacht glaube ich nicht, dass bei uns ein Par-

lament je ein Thema sein wird. Parlamente sind eine städtische Organisationsform, im Bezirk Meilen sind wir ländlich orientiert. Und so gibt es hier bei uns in keiner Gemeinde ein Parlament.

Und das wird so bleiben?

Ja, das würde nicht zu Küssnacht passen.

Sie argumentieren, dass im Kanton Zürich die meisten Gemeinden mit sieben oder sogar weniger Gemeinderäten operieren. Man darf aber nicht Äpfel mit Birnen vergleichen, so ein Argument der Gegner: Denn – macht man die Rechnung nur mit Versammlungsgemeinden über 12 000 Einwohnern – so wie Küssnacht – dann bleiben nur noch zwölf Gemeinden übrig, und von denen haben mehr als die Hälfte neun Gemeinderäte.

Im Kanton Zürich gibt es 162 Gemeinden, wenn man die Auswahl so stark einschränkt, dass nur noch ein Dutzend übrig bleibt, finde ich den Vergleich schwierig. Die reine Einwohnerzahl sagt zudem noch nichts über die Komplexität der Aufgaben aus, die eine Gemeinde zu bewältigen hat.

Trotzdem: Man sollte keine Äpfel mit Birnen vergleichen.

Nicht jeder Vergleich, der einem nicht passt, ist ein Vergleich von Äpfeln mit Birnen. Ein Blick in die Praxis zeigt, dass es zwar Gemeindepräsidenten mit Neunergemien gibt, die skeptisch gegenüber einer Verkleinerung sind, aber keinen Gemeindepräsidenten mit einem Siebnergremium, der Vorteile sieht, dieses auf-

neun zu erweitern. Das spricht doch für sich.

Schauen wir auf die Verwaltung. Die vage Ansage, dass eine Veränderung kommt, aber nicht welche, könnte Ängste beim Personal schüren. Bis zur Abstimmung dauert es noch einen Monat, bis zur Umsetzung auf die neue Legislatur noch bis 1. Juli 2022. Ist das gut für die Stimmung?

Eine Reorganisation ist sicher etwas, das bei einigen Menschen eine Verunsicherung hervorrufen kann. Aber die Mitarbeitenden sind sich auch bewusst, dass sich die Gemeindeverwaltung als Organisation laufend entwickeln muss. Dazu kommt, dass die meisten Mitarbeitenden gar nicht betroffen sein werden. Schliesslich gab es bereits mit der Einführung der Einheitsgemeinde einschneidende Massnahmen für einen kleinen Teil des Personals. Diese Umsetzung lief dank guter Vorbereitung und Kommunikation reibungslos.

Damals gab es keinen Stellenabbau, und dieses Mal?

Es wird auch dieses Mal keine Entlassungen geben.

Stichwort Belastung. Fürchten Sie, dass es nur noch Pensionäre fürs Milizamt gibt?

Schaut man die Realität an, stimmt dieses Argument einfach nicht. Nach Aussagen meiner Kolleginnen und Kollegen im Gemeinderat und meinen eigenen Erfahrungen lässt sich das Pensum bewältigen. Insbesondere dann, wenn wir uns – wie mit der Reform angestrebt – eben konsequent

auf die politische und strategische Führung konzentrieren.

Kommen wir noch zur Kritik, die scheinbar über den Sachargumenten steht: der Führungsstil. Ich nenne das Stichwort Kommandozentrale Markus Ernst.

Da spielt eine Einzelperson mangels sachlicher Argumente offenbar auf meine militärische Funktion an, ich bin ja überzeugter Milizoffizier. Abgesehen davon: dass ein Gemeindepräsident eine Führungsaufgabe hat, liegt in der Natur der Sache. Der Gemeinderat ist aber letztlich eine Kollegialbehörde, die einstimmig beziehungsweise nach dem Mehrheitsprinzip entscheidet. Es ist deshalb auch der Gesamtgemeinderat, der beschlossen hat, diese Vorlage der Bevölkerung vorzulegen.

Im Nachhinein: Hätten Sie die Parteien doch mit ins Boot holen sollen?

Ich denke, dass es legitim ist, dass der Gemeinderat auch ohne vorgängige «Bewilligung» durch die Parteien die Vorlage der Bevölkerung zur Abstimmung vorzulegen.

Treten Sie bei den Gemeinderatswahlen im nächsten Mai wieder an?

Das ist noch nicht entschieden. Unabhängig davon: Hätten wir als Gemeinderäte eine elegante Wiederwahl im Fokus gehabt, hätten wir diese Vorlage nicht gebracht. Je weniger sich ein Politiker exponiert, desto eher wird er wiedergewählt. Uns geht es mit dieser Vorlage ausschliesslich darum, die Gemeinde weiterzubringen.

ANZEIGEN



TOYOTA RAV4 HYBRID

NEU MIT 10 JAHREN GARANTIE*



100% 4x4. 100% HYBRID.

Er kennt keine Hindernisse, weder im harten Gelände noch in Innenstädten mit Emissionsbeschränkungen. Er ist robust, hat bis 222 PS Leistung und fährt bis zu 120 km/h rein elektrisch, ohne dass er je an die Steckdose muss. Bereit für das grosse Abenteuer?

Jetzt Probe fahren!

*Service-aktivierte 10-Jahres-Garantie oder 160'000 km ab 1. Immatriculation für alle Toyota Fahrzeuge (es gilt das zuerst Erreichte). Detaillierte Informationen finden Sie in den Garantiebestimmungen auf toyota.ch. RAV4 Hybrid Black Edition 4x4, 2.5 HSD, 163 kW, Ø Verbrauch 5,9 l/100 km, CO₂ 133 g/km, En.-Eff. A. Zielwert Ø CO₂-Emission aller in der Schweiz immatrikulierten Fahrzeugmodelle 118 g/km. Gemäss Prüfzyklus WLTP.

Vom Airport ins Impfzentrum

Im Impfzentrum Meilen kümmert sich Silvana Steurer aus Küsnacht um den reibungslosen Ablauf der Impfvorgänge. Am Flughafen kontrolliert sie Passagiere, im Contact Tracing kontaktiert sie infizierte Personen – und zu Hause ist sie noch Mama.

Daniel J. Schütz

Sie trägt eine blaue Uniform. Am Oberarm, gelb auf rot, der Aufdruck «Kantonspolizei». Im Impfzentrum Meilen nimmt sie die frisch geimpften Menschen in Empfang und führt sie zum grossen Zelt, wo die Impflinge für die nächste Viertelstunde unter besonderer Beobachtung stehen. Die Frau, die aussieht wie eine Polizistin, aber – das betont sie – keine ist, ist von einem Virus befallen, gegen das noch kein Impfstoff entwickelt worden ist. Die Krankheit, die es verursacht, ist heftig und unheilbar. «Und, ehrlich gesagt: Ich mag es! Ich will dieses Virus gar nicht loswerden!»

Das Virus, das das Reisefieber auslöst, hat sie infiziert, als sie mit der Polizei

«Der Flughafen und alles, was mit ihm zu tun hat, faszinierte mich immer mehr.»

noch nichts zu tun hatte. Sie war ein kleines Mädchen, damals, als die Familie an schönen Sonntagen aus dem thurgauischen Bürglen nach Kloten fuhr – zum Shoppen und, vor allem, zum «Flugluege»: Auf der Aussichtsterrasse, wo ihr die kerosingeschwängerte Luft der grossen weiten Welt um die Nase wehte, fühlte sie sich wohl. Als Steurer zur jungen Frau herangewachsen war, erfüllte sie sich den alten Traum: Sie stieg in einen dieser grossen Silbervögel und liess sich um die halbe Welt tragen: «Der Sprachaufenthalt in Australien», erinnert sie sich, «hat das Fieber zusätzlich geschürt: Der Flughafen und alles, was mit ihm zu tun hat, faszinierte mich immer mehr.»

Eine Freundin, die bei der Flughafenpolizei arbeitete, erzählte ihr über ihre Arbeit – und bald einmal stand für Silvana fest: Ich will am Flughafen für die Sicherheit mitverantwortlich sein. Das Bewerbungsverfahren war aufwendig, aber am Ende hatte sie den Job: Die gelernte Detailhandelsangestellte im Fachbereich Papeterie war jetzt eine Sicherheitsbeauftragte bei der Kontrollabteilung der Kantonspolizei Zürich – konkreter: Zivilangestellte bei der Flughafenpolizei.

Menschen im Impfzentrum

Alle zwei Wochen porträtiert der «Küsnachter» Mitarbeitende im Impfzentrum Meilen. Als nächstes: Stefan Reithaar aus Küsnacht, Logistiker und Allrounder im Impf-Zentrum.

ANZEIGEN



Roland Lenz, Bio-Winzer

«Als Winzer unterstütze ich die Trinkwasserinitiative, weil ich täglich erlebe, wie man Trauben ohne Pestizide erfolgreich produzieren kann.»

Initiative für sauberes Trinkwasser **JA**

Verein Sauberes Wasser für alle
Oetleweg 8 | 4537 Wiedlisbach
initiative-sauberes-trinkwasser.ch



Im Impfzentrum sorgt Silvana Steurer für einen reibungslosen Ablauf.

BILD DANIEL J. SCHÜTZ

Die Ausbildung zur Polizeibeamtin kam für mich in der Vergangenheit nicht in Frage, da ich in einem 50-Prozent-Pensum beschäftigt bin, um Zeit für die Betreuung von meinem Sohn zu haben. Zudem bin ich jetzt mit 37 Jahren zu alt. Bei der Kantonspolizei Zürich kann man sich bis 34 Jahre bewerben. Vor allem aber will sie auch für die Familie Zeit haben, «deshalb lege ich Wert auf mein 50-Prozent-Pensum!»

Das Schönste an diesem Job, betont sie, sei der Arbeitsort Flughafen – was allerdings nicht ganz stimmt: Mindestens so attraktiv und sympathisch war der junge Kollege, der gelegentlich neben ihr stand, wenn sie den Bildschirm des Scanners

überwachte, während er verdächtige Gepäckstücke und Passagiere unter die Lupe nahm. Längst steht er auch privat an ihrer Seite; gemeinsam leben sie auf dem Küsnachter Berg und ziehen ihren acht Jahre alten Sinn Finn auf, der «lieber Wissenschaftler als Polizist werden will», lacht die junge Mutter.

Umverteilung der Arbeitsplätze

Vor Jahresfrist kam dieses andere Virus in die Welt und legte die grosse weite Airport-Welt weitgehend lahm. Schlagartig folgte auf das emsige Treiben eine beklemmende Leere. Touchdown in der Luft, Lockdown am Boden. Düster die Zukunftsaussichten. Es gab nicht mehr viel

zu kontrollieren für die Kontrollabteilung der Flughafenpolizei. Dafür umso mehr an der epidemiologischen Front: Das Virus hatte nicht nur begonnen, in der ganzen Welt Angst und Schrecken zu verbreiten; es setzte auch, vor allem bei Angestellten des Kantons, eine breite Umverteilung der Arbeitsplätze in Gang. Auch Silvana Steurer musste sich von heute auf morgen neu orientieren: Statt nach Waffen, gefährlichen Gegenständen oder verbotenen Flüssigkeiten sucht sie jetzt nach Spuren des tödlichen Winzlings. Zusammen mit rund 400 weiteren Mitarbeitenden im Contact-Tracing-Team, setzte sie sich in einem Grossraumbüro am Flughafen ans Telefon.

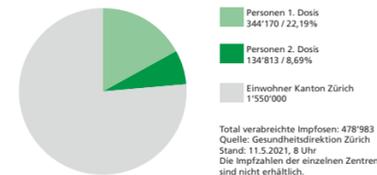
Herkulesaufgabe Contact Tracing

Es war ein Wettlauf gegen die Zeit: Bevor eine infizierte Person das Virus weiterverbreiten konnte, mussten alle Menschen, die mit ihr in Kontakt gestanden hatten, kontaktiert und allenfalls in Quarantäne gesetzt werden – eine Herkulesaufgabe, die neben dem Job als Sicherheitsbeauftragte am Flughafen immer wichtiger wurde.

Bis vor Monatsfrist die elf Impfzentren in den Bezirken des Kantons ihre Türen öffneten. Vom ersten Tag an wurde Silvana jetzt auch in Meilen eingesetzt. Auftrag: Den reibungslosen Ablauf gewährleisten und besonders den Strom der Impflinge lenken. Zum Anfang hat das Zentrum wegen der beschränkten Verfügbarkeit der Impfstoffe nur in reduziertem Mass betrieben werden können, der Andrang hielt sich in Grenzen.

«Aber das», wusste Silvana, «kann sich rasch ändern.» Und irgendwann, so hofft sie, «wird auch dieser Spuk zu Ende sein. Dann werden wir uns endlich wieder erholen lassen. Und vielleicht liegt ja auch wieder eine Reise drin – mit dem Flugzeug. Irgendwohin, wo die Sonne scheint und kein Virus droht.»

Impfquote im Kanton Zürich



Im Gespräch: Auf den Job im Impfzentrum ist die junge Küsnachterin wegen einer Freundin gekommen.

BILD ZVG

PFARRKOLUMNE

Vom entscheidenden Minimum

Jetzt. Für mich eines der schönsten Worte der deutschen Sprache. Gerade weil es nicht melodisch-klangschön, sondern eckig und zackig ist. Das Jetzt ist ein Akzent, ein Schlag. Und gerade darin irgendwie lautmalerisch für ein hereinbrechendes, kaum messbares,



«Das Jetzt ist so etwas wie das absolute zeitliche Minimum.»

Andreas Cabalzar
Pfarrer Reformierte Kirche Erlenbach

anscheinend Absolutes, welches die Zeit durchtrennt. Das Jetzt, es hetzt wie ein Blitz, es ätzt und es ritzt, es verletzt oft auch letztlich entsetzlich. Wendet Böses zum Guten und macht Gutes ganz schlecht jetzt. Das Jetzt ist so etwas wie das absolute zeitliche Minimum. Man muss versuchen, den sich mit Lichtgeschwindigkeit verschiebenden Wimpernschlag zu definieren, den Schlag, der das in sich abgeschlossene Vergangene vom wahrscheinlich offenen Zukünftigen trennt. Manchmal möchte man das Jetzt festhalten. Der Augenblick des spontanen Sich-Verliebens. Wie wundervoll! Ein Geschenk des Himmels? Gnade, wie die Theologen sagen? Und das Jetzt 2021? Es sind nicht nur Sorgen und Nöte, mit denen Menschen sich an mich gewandt haben. Andere erzählten – ausgerechnet in den Wochen des Lockdowns – von Dankbarkeit und Glück. Dass das Gewährwerden der eigenen Endlichkeit geholfen habe, das Gegenwärtige wieder mehr zu schätzen und bewusst zu erleben. Geradezu euphorisch haben einige von ihnen Entscheidungen getroffen und ihr Leben umgekrempelt. Bescheidener leben und bewusster. Mehr Zeit für sich, für die Liebe, für die Familie. Und sofern diese Glücklichen nicht das Leid der anderen aus dem Blick verloren haben, gibt es für mich keinen Grund, diese Freude zu hinterfragen. Für andere wird Vergangenes fraglich, die Zukunft bleibt beklemmend ungewiss. Es wächst mit jedem Tag die Sorge um die Existenz. Zorn und Aufbegehren sind verständlich, doch wie kann es sein, dass gestern noch Vernünftige sich heute mit spinnigen Verschwörern und ultra Rechten vereinen? Ein überdehntes Jetzt droht Werte auf den Kopf zu stellen. Deshalb jetzt – allem Unbill zum Trotz noch durchhalten, Abstand halten – jetzt auch noch mit Maske.

Jede Woche eine Kolumne

Der «Küsnachter» lässt die Pfarrerrinnen und Pfarrer beider Landeskirchen aus Küsnacht, Herrliberg und Erlenbach abwechselnd zu Wort kommen. Eine Chance, dass die Kirche wieder «zu den Leuten» kommt und, im besten Fall, etwas Orientierung bietet in dieser schwierigen Zeit.

ANZEIGEN

vier mehr Lösungen.

elektro 4 AG Küsnacht
www.elektro4.ch | 044 922 44 44



Amtliche Publikationen

Bauprojekte

Bauherrschaft: Gemeinde Küsnacht, Abteilung Liegenschaften, Obere Dorfstrasse 32, 8700 Küsnacht
 Projektverfasser: Mabel Lutz, Wydenstrasse 5, 8703 Erlenbach
 Objekt/Beschrieb: Wintersauna im Strandbad, beim Gebäude Vers.-Nr. 1596, auf dem Grundstück Kat.-Nr. 10312
 Zone: OeB
 Strasse/Nr.: Seestrasse 246, 8700 Küsnacht

Die Bauakten liegen während 20 Tagen, vom Datum der Ausschreibung an, bei der Bauabteilung der Gemeindeverwaltung Küsnacht auf.

Begehren um Zustellung baurechtlicher Entscheide können innert der gleichen Frist schriftlich bei der örtlichen Baubehörde gestellt werden. E-Mail-Zuschriften erfüllen die Anforderungen an die Schriftlichkeit in der Regel nicht. Wer das Begehren nicht innert dieser Frist stellt, hat das Rekursrecht verwirkt. Die Rekursfrist läuft ab Zustellung des Entscheides (§§ 314–316 PBG).

14. Mai 2021
 Die Baukommission

Amtliche Informationen

**Eröffnung der Seebäder /
 Information zu den Schutzmassnahmen**

Die Küsnachter Seebäder, das Strandbad und das Kusenbad, haben seit dem 8. Mai 2021 geöffnet. Aufgrund der Corona-Pandemie und des damit zusammenhängenden Schutzkonzepts ergeben sich Auswirkungen für die Gäste der Seebäder. Nachfolgend werden die wesentlichen Punkte erläutert:

- Die bekannten Corona-Schutzmassnahmen sind weiterhin einzuhalten. Halten Sie Abstand, im Wasser wie im Trockenen. Es gelten Kapazitätsbeschränkungen. Die Maskenpflicht gilt in geschlossenen Innenräumen und überall, wo Abstände nicht eingehalten werden können.
- Der Einlass muss zur Einhaltung der Abstand- und Hygienevorschriften reguliert werden. Ist die zulässige Anzahl erreicht, dürfen neue Gäste nur noch eingelassen werden, wenn andere Gäste das Bad wieder verlassen haben. Aktuelle Kapazitäten:
 Strandbad: 800 Personen
 Kusenbad: 150 Personen
- Die Anzahl der freien Plätze in den Seebädern sind live auf www.kuesnacht.ch > Strandbad (<https://www.kuesnacht.ch/page/55>) oder Kusenbad (<https://www.kuesnacht.ch/page/56>) ersichtlich. So kann jederzeit geprüft werden, ob noch freie Plätze verfügbar sind.
- Der Besitz einer Saisonkarte berechtigt nicht zum Einlass, wenn die erlaubte Besucherzahl erreicht ist. Ebenso werden Besitzer von Saisonkarten beim Einlass nicht bevorzugt behandelt, sie müssen sich bei einer allfälligen Wartekolonne hinten einreihen. Die Schutzkonzepte werden laufend der sich ändernden Lage angepasst. Die Mitarbeiter der Seebäder freuen sich auf die Badesaison 2021. Gleichzeitig bitten sie alle Gäste, die Schutzmassnahmen einzuhalten und danken für das Verständnis und die Rücksichtnahme.

14. Mai 2021
 Die Abteilung Liegenschaften

**Berichte aus dem Gemeinderat /
 Sitzung vom 17. März 2021**

Neubau Wohnhaus Freihofstrasse / Baukredit / Genehmigung und Verabschiedung von Antrag und Weisung zuhanden der Gemeindeversammlung

Der Gemeinderat hat den Antrag und die Weisung «Neubau Wohnhaus Freihofstrasse» zuhanden der Gemeindeversammlung vom 7. Juni 2021 verabschiedet. Für den Neubau eines Wohnhauses für soziale Zwecke auf dem Grundstück Kat.-Nr. 11782 an der Freihofstrasse beantragt der Gemeinderat einen Kredit von Fr. 7'245'000.– inkl. MWST (bei einer Kostengenauigkeit von +/-10%, zuzüglich Bauteuerung).

14. Mai 2021
 Der Gemeinderat

**Ihre Kanalisation.
 Unser Service.**

Wir legen Leitungen zu Ihrem Haus und unter jede Strasse, sammeln Regen- und Brauchwasser, transportieren es zur Kläranlage, reinigen es umweltgerecht und lassen es sauber zurück in die Natur fließen. Alles für Ihre Infrastruktur und Ihre Lebensqualität.

**Für Sie da.
 Ihre Zürcher Gemeinden.**

**PRO SENECTUTE
 GEMEINSAM STÄRKER**

Rufen Sie uns an!

Pro Senectute Kanton Zürich unterstützt bei der Anmeldung für die Covid-19-Impfung

Das kostenlose Angebot richtet sich an Personen über 60 Jahren, die
 – keinen Zugang zum Internet haben.
 – keine Angehörigen oder Bekannte haben, die behilflich sein könnten.

**Kanton Zürich
 www.pszh.ch**

Wenn Sie Hilfe bei der elektronischen Anmeldung benötigen, melden Sie sich bei uns von Montag – Freitag, von 8.30–12.00 Uhr und von 13.30–17.00 Uhr auf der Nummer: 058 453 33 89.

küsnacht

Das grösste Riesenrad der Schweiz kommt nach Küsnacht

Was: Atemberaubende Aussicht über Küsnacht
 Wann: 21.–30. Mai 2021
 Wo: Dorfplatz Küsnacht

Mai 2021 Abteilung Sicherheit

Die Geschmacksverstärkerin

Die Küsnachterin Laura Schälchli gehört zur neuen Generation innovativer Gastrounernehmer und produziert in ihrer Zürcher Manufaktur La Flor handgemachte Schokolade von höchster Qualität. Leidenschaft, die man schmecken kann – wie macht sie das?

Isabella Seemann

Riecht so das Paradies? Ein intensiver Duft nach Schokolade strömt aus dem Mélangeur, in dem zwei Granitsteine fortlaufend Kakaobohnen und Schweizer Biozucker walzen, bis sie zu einer feinen Paste conchieren und sich die delikaten Aromen entfalten. Viel Zeit, Arbeit, erstklassige Grundprodukte und vor allem Liebe stecken in den Schokoladentafeln, die in der Manufaktur La Flor hergestellt werden. «Unser Ziel ist, eine charaktervolle Schokolade zu kreieren», sagt Laura Schälchli, während sie durch diese heiligen Produktionshallen führt, die eigentlich nur aus einer kleinen Küche bestehen und einem Lagerraum im Co-working-Space «Das Provisorium» direkt neben dem Bahnhof Zürich Binz.

Direkt aus der Bohne

Seit 2018 fertigt die 39-jährige Küsnachterin für das von ihr mitgegründete Label La Flor zusammen mit ihrem Team allerfeinste Schokolade. Und zwar nicht aus fertiger Kuvertüre, die nur noch eingeschmolzen und verfeinert wird, wie es so viele andere Hersteller machen, sondern direkt aus der Kakaobohne. «Am besten merkt man das beim Degustieren», sagt Laura Schälchli und reicht ein Tablett mit kleinen Splintern der verschiedenen Sorten von La Flor.

Allein die Namen sind eine Verheissung: Tesoro Escondido, Hacienda Limon oder Rio Sinu. Sie stehen für die Plantagen in Südamerika, auf welchen der Kakao handgepflückt und direkt an La Flor

Laura Schälchli macht Lust auf Marktbummel, produziert erstklassige Schokolade und zeigt, dass besseres Essen möglich ist.

BILD GEORGE EBERLE

geschickt wird. Single Origin nennt sich dieses Prinzip, also ein Ursprungsort. «Wir besuchten jeden unserer Kakaobauern persönlich, brauchen keine Zwischenhändler und können die Kakaobauern fair für ihre Produkte bezahlen.» Langsam nur schmilzt das Stück Hacienda Limon auf der Zunge, rau und

herb im ersten Moment, ursprünglich, eine sehr dezente Süsse, im Hintergrund Nussaromen. Und vor allem: wahnsinnig intensiv. Mit Industrieware, wie es sie in jedem Supermarkt gibt, hat das hier nichts zu tun. «Wir wollen den Leuten wieder nahebringen, wie Schokolade wirklich schmeckt», sagt Laura Schälchli.

Mit Leidenschaft vermittelt sie auch ihr Wissen rund um das Kakaohandwerk an Workshops und Events, damit Konsumenten bewusster und somit auch besser geniessen können.

Zur Firmenphilosophie gehört neben Nachhaltigkeit und Authentizität auch Transparenz, ganz wörtlich: Jeweils don-

nerstags und freitags zwischen 15 und 18 Uhr ist die Tür der Manufaktur offen zur Besichtigung der Produktion – Degustation inklusive. Überhaupt: Laura Schälchli redet gerne über Qualität und die Wertschätzung für Lebensmittel.

Wieder auf Qualität setzen

Ihr Interesse daran wuchs, als sie in New York Design und Management studierte, in der Gastronomie arbeitete und feststellte, dass «in unserem Lebensmittelsystem etwas nicht in Ordnung ist», wenn viele Leute von Fast Food leben und immer dicker werden. Zur Weiterbildung absolvierte sie an der Slow-Food-Universität den Masterstudiengang in Food, Kultur und Kommunikation. «Ich lernte zu verstehen, dass hinter jedem guten Produkt ganz spezielle Menschen mit viel Herzblut stehen.»

Nach zehn Jahren kehrte sie nach Zürich zurück, arbeitete im Lebensmittelbereich, war aktiv bei Slow Food Youth Schweiz und gründete ihre erste Firma «Sobre Mesa». Unter diesem Namen bietet sie «Begegnungen rund um Esskultur» an. Im Workshop «Schöner saufen» geben Experten ihr Weinwissen auf nicht allzu bierernste Weise weiter, und an der Führung «Frisch macht fröhlich – auf dem Markt mit Laura» zeigt sie gleich selber, was es alles auf dem Helvetiamarkt gibt, und stellt die Produzenten vor – neu auch auf Englisch. Ihre Mission, die sie jeden Morgen aus dem Bett treibt: «Den Menschen Wissen vermitteln, damit sie schönere Entscheidungen treffen können.»

Informationen: www.laflor.ch

ANZEIGEN

Der Gemeinderat Küsnacht plant zusammen mit dem Kanton ZH eine Weltneuheit!

Unter „Federführung des Kantons“ plant unser Gemeinderat einen Kreislauf im Anschluss an die Ausfahrt eines Parkplatzes mitten im Dorf.

Ein weltweites Unikum! Denn ansonsten verbindet der projektierte Kreislauf nicht etwa verschiedene Abzweigungen, wie üblich bei Kreislaufen, sondern lediglich zwei Enden ein und derselben (Oberwacht)Strasse. Die Abzweigungen - in die Zürichstrasse und die Dorfstrasse - folgen erst weiter oben, bei der jetzigen Kreuzung mit Lichtsignalanlage, wo ein Kreislauf vielleicht noch Sinn machen würde und wo ein solcher vom Stimmvolk 2012 auch tatsächlich gutgeheissen wurde. Einen Kreislauf an der jetzt vorgesehenen Stelle hat die Bevölkerung aber nie gutgeheissen. Im Rahmen des Zentrumsprojekts wurde der vom Volk gutgeheissene Kreislauf „optimiert“ und vor den Coop verlegt. Das Stimmvolk erteilte dem Zentrumsprojekt bekanntlich eine Abfuhr und damit, so würde man meinen, auch einem Kreislauf an diesem Ort. Der Kreislauf ist im Übrigen ein Parkplatzfresser. Der Parkplatz beim Coop hat zur Zeit 34 Parkplätze. Nach Fertigstellung des Kreislaufs wären es weniger als 30.

An der Kreuzung Oberwachtstrasse - Zürichstrasse bleiben nach den aufgelegten Plänen alle Fahrbeziehungen gleich wie heute, nur dass die Lichtsignalanlage eliminiert wird. Der Gemeinderat schreibt dazu in einer Mitteilung vom 16. Mai 2019:

Die bestehende Lichtsignalanlage wird aufgehoben. Dafür regelt die Anordnung der Fussgängerstreifen auf der Höhe von Coop und Migros die Vortrittsberechtigung der Verkehrsteilnehmer eindeutig. Gleichzeitig wird ein durchlässigeres Queren der Oberwachtstrasse für die Fussgängerinnen und Fussgänger ermöglicht. Mit dem befahrbaren Mittelstreifen sind im Kreuzungsbereich Oberwacht-/Zürich-/Dorfstrasse alle Fahrbeziehungen möglich und dadurch keine Umwegfahrten erforderlich. Zu Stosszeiten in den Morgen- oder Abendspitzenstunden können aus der Zürichstrasse bergwärts oder in die Dorfstrasse wegführende Fahrzeuge entweder eine Fahrzeuglücke zur Querung der Kreuzung abwarten oder mit geringeren Wartezeiten rechts abbiegen und im neuen Kreislauf beim Coop wenden.

Im Klartext heisst das für die Fussgänger, dass sie jederzeit die Strassen überqueren können, wie jetzt in verkehrssamen Zeiten, wenn die Lichtsignalanlage auf Blinklicht gestellt ist. Dies allerdings ohne den Schutz der beiden Fussgängerstreifen zwischen der Apotheke Hotz und Migros und zwischen Mode Keller und Coop, die entfallen. In Stosszeiten, und dafür wurde vor Jahrzehnten die bewährte Lichtsignalanlage gebaut, wird es ohne Ampeln an dieser neuralgischen Stelle sehr unübersichtlich werden. Es ist mit langen Rückstaus zu rechnen, auch wegen der Neuplatzierung der Bushaltestelle mitten auf der Fahrbahn vor dem Lebensmittelgeschäft Moreira.

Küsnacht hat sich in den letzten Jahren stark verändert. Die Bevölkerung ist gewachsen und damit auch das Verkehrsaufkommen. Laut Prognosen der Gemeinde werden im Jahr 2030 1722 Personen oder 12 % der Bevölkerung über 80 Jahre alt sein, im Jahr 2050 sind es sogar 2'400. Da sollte die Verkehrssicherheit vor allen anderen Gesichtspunkten höchste Priorität haben.

Der Gemeinderat hat sich bei diesem Geschäft verrannt. Trotz mehrfachen Aufforderungen liess er nie eine öffentliche Diskussion über seine Pläne zu, die notabene schon vor 2 Jahren vorlagen. Jetzt, mitten in der Corona Pandemie und den Frühjahrs-Schulferien, wird das Projekt durch den Kanton online ausgeschrieben und die Küsnachter Bevölkerung ist angehalten, bis am 31. Mai dazu Stellung zu beziehen. Federführend bei diesem fragwürdigen Projekt ist der Kanton, weil die Oberwachtstrasse eine Kantonsstrasse ist, aber der Gemeinderat hat dafür aktiv gewiebelt. Es ist in erster Linie sein Projekt.

Wenn Sie auch der Meinung sind, dass der Gemeinderat in dieser Angelegenheit die Bevölkerung übergangen hat und dieses Kreislaufprojekt untauglich ist, dann bitte ich Sie, die Online-Petition des Bürgerforums Küsnacht zu unterschreiben.

www.buergerforum-kuesnacht.ch ➡ Register: Kreislauf

Vielen Dank. Reinhard Wolf, Küsnacht

LESERBRIEFE

Politische Mitsprache unerwünscht

Gespräch «Ein kleines Gremium ist effizienter»
Küsnachter vom 22. April

Schon bei der Abstimmung über die beiden Einzelinitiativen kam zum Ausdruck, dass Mitsprache in der Küsnachter Politik unerwünscht ist. Da die FDP momentan vier Gemeinderatssitze stellt, ist es nachvollziehbar, dass die mächtigste Partei die Anzahl der Gemeinderäte von neun auf sieben reduzieren möchte.

Doch was geschieht, wenn die FDP dem nationalen Trend folgend einen Gemeinderatssitz verliert? Müssen wir dann über eine Reduktion des Gemeinderates von sieben auf fünf Sitze abstimmen?

Und wenn sie noch einen zweiten Sitz verliert, den Gemeinderat auf drei reduzieren? Mir geht es nicht um die Anzahl der Mitglieder des Gemeinderates, sondern um die politische Haltung, bei welcher demokratische Mitsprache unerwünscht ist. Diese politische Haltung unseres Gemeinderates sieht man auch beim Projekt der neuen SBB-Unterführung. Ohne dass wir als Stimmbewölkerung respektive als Küsnachter Steuerzahler mitreden könnten, bekommen wir als «Bauherrschaft» nach der Wertstoffsammlung eine «wertvolle Haltestelle» (mit Kunststoff-Stegplatten-Architektur).

Urs Esposito, Küsnacht

Vielfalt schrumpfen, Macht konzentrieren?

Gespräch «Ein kleines Gremium ist effizienter»
Küsnachter vom 22. April

Was macht die Demokratie eigentlich aus? Egal wo man beginnt, man findet sich früher oder später in einem steten Kreislauf wieder, der jeweils durch das Hinterfragen des aktuellen Gefüges in Bewegung gesetzt wird. Es folgen von Meinungsverschiedenheiten, Konsens und Kompromiss geprägte Diskussionen. Idealerweise findet sich am Ende – zweifelsfrei etwas schwerfällig – eine Einigung und damit die angestrebte Neuerung. Dabei ist die Vielfalt an Stimmen und Meinungen gerade die Essenz der Demokratie, lassen sich dadurch doch breit abgestützte Lösungen finden. Eine Verkleinerung des Gemeinderats lässt aber gerade diese Vielfalt schrumpfen und die Macht konzentrieren. Effizienzsteigerung? Gewiss sind effiziente öffentliche Gremien gewünscht und gewiss kann die Verkleinerung ein probates Mittel dafür sein. Doch: Dass ein verkleinerter Gemeinderat aber auch das gewünschte Mehr an Effizienz und Agilität bringt, ist zu bezweifeln – denn: Kleiner heisst nicht automatisch schlanker. Interessieren würden da nicht einfache Verkleinerungen, sondern konkrete Massnahmen, die eine straffere Organisation ermöglichen. Diesbezüglich lässt sich der Gemeinderat aber gerade nicht in die Karten blicken. Dies ist zu bedauern. Das Milizsystem prägt die Politlandschaft. Da im wachsenden Küsnacht – 20 Prozent Bevölkerungswachstum seit der Jahrtausendwende – die Arbeit auch gerade deswegen nicht ausgenutzt wird, steht die angestrebte Verkleinerung irgendwie verkehrt in der Landschaft. Fakt ist, die Arbeitsbelastung jedes Mitglieds wird steigen. Dies stellt die Vereinbarkeit von Beruf und Amt vermehrt infrage.

Nils Sommer, GLP Küsnacht-Zollikon

Kernanforderung an Verwaltung ist Effizienz

Gespräch «Ein kleines Gremium ist effizienter»
Küsnachter vom 22. April

Mir scheint, Entscheidungsfindung und Antrag, die Küsnachter Exekutive von neun auf sieben Mitglieder zu reduzieren, seien im Gemeinderat etwas gar flott vonstatten gegangen. Zum Vorge-



Die Pläne für den Kreisel stiessen bei den Lesern auf ein grosses Echo.

BILD MANUELA MOSER

hen: Die vorgeschlagene Änderung der Gemeindeordnung ist keine Kleinigkeit. Und es erstaunt deshalb, dass auf eine Vernehmlassung verzichtet wurde. Eine Vernehmlassung zeigt Achtung vor der Klugheit des Dorfes. Zum Inhalt: Küsnacht ist eine grosse Gemeinde. Um den unterschiedlichen politischen Vorstellungen eine Teilhabe an den Beratungen und Entscheidungen im Gemeinderat zu ermöglichen, sind neun Mitglieder einfach eine bessere Voraussetzung als sieben. Und die Gemeindeordnung, als die Verfassung unseres Dorfes, muss eine solche Teilhabe optimal gewährleisten.

Natürlich gäbe es noch das Instrument des Parlamentes. Hier wären alle politischen Strömungen proportional ihrer Wählerstärke vertreten. Aber Küsnacht will, so viel mir bekannt ist, kein Parlament – und ich auch nicht. Zur Begründung: Merkwürdig dürrig ist die Begründung für den Reduktionsantrag: Effizienz. Eigentlich ist Effizienz eine Kernanforderung an die Verwaltung. Im Gemeinderat, einem Gremium, welches sich berät, ist die Qualität des Denkens und das breit abgestützte Argumentieren um die Zukunft des Dorfes, seiner Bewohnerinnen und Bewohner und der Natur zentral und nicht die Schnelligkeit und Reibungslosigkeit der Entscheidung. In der Weisung zum gemeinderätlichen Antrag findet sich ein buntes Kreisdiagramm. Absicht dieser Illustration ist offensichtlich, Küsnacht mit seinem Neunergremium als exotisch zu markieren. Aber wie aussagekräftig ist ein Vergleich mit allen Kommunen im Kanton? Es geht doch darum herauszufinden, wie politische Repräsentation in ähnlich grossen Gemeinden mit Gemeindeversammlung am sinnvollsten gewährleistet wird. Im Bezirk Meilen haben von den vier grössten Gemeinden drei ein Neunergremium (Stäfa, Meilen, Küsnacht) und nur eine Gemeinde hat eine Siebnerexekutive (Zollikon). Küsnacht ist keineswegs ein Exot, sondern die Norm. Normalerweise äussere ich mich als ehemaliger Gemeinderat (SP) nicht öffentlich zu Geschäften der Küsnachter Exekutive. Der vorliegende Antrag ist jedoch von derartiger politischer Tragweite, dass ich es für nötig halte, die Sicht der politischen Linken, deren Wählerschaft etwa einem Fünftel der politisch aktiven Küsnachterinnen und Küsnachter entspricht, miteinzubringen, da die Stimme dieses Fünftels zurzeit nicht im Gemeinderat vertreten ist. Ich empfehle Ihnen, die Vorlage abzulehnen.

Gerhard Fritschi, Alt-Gemeinderat Küsnacht

Bitte keine Money-Monokultur

Gespräch «Ein kleines Gremium ist effizienter»
Küsnachter vom 22. April

Gesamtschweizerisch gesehen geht es der FDP nicht gut. Die Verluste in den Kantonsparlamenten sind schmerzhaft. «Seit den nationalen Wahlen 2019 geht es für die FDP nur bergab», schreibt die NZZ. Was hilft, um das angeschlagene Selbstbewusstsein aufzumöbeln? Die

Machtfülle dort auszubauen, wo man ohnehin schon stark ist... Bei den Küsnachter Gemeinderatswahlen 2018 belegten die FDP-KandidatInnen die ersten drei Plätze, auf das Schulpräsidium ist die Partei ohnehin abonniert. Das Hauptziel von «7 statt 9» ist also klar: Die FDP träumt von der absoluten Mehrheit. Dass man sich, wenn es einem schlecht geht, etwas verwöhnen möchte, ist nachvollziehbar – aber kurzfristig und trotz. Letztlich wird sich die FDP damit selber schaden. Eine Monokultur des Geldes, wie sie die FDP leider immer mehr vertritt und wie sie die Gemeindepolitik der letzten Jahre prägte, tut der Gemeinde nicht gut. «Money, money, money, must be funny, in a rich man's world», sangen einst ABBA. Mit einer Einparteiemehrheit im Gemeinderat könnte sich Küsnacht vollends in eine pure «rich man's world» verwandeln. Dagegen werden sich hoffentlich viele Stimmen der Vernunft und der Vielfalt erheben: Wichtig wären ein, zwei soziale und ökologische Stimmen in der Regierung, die die Mehrheit dazu inspirieren, ihre Positionen zu begründen und zu überdenken – das war in Küsnacht lange Tradition, wäre aber bei einem kleineren Gemeinderat kaum mehr realistisch. Natürlich, man kann kurzfristig effizienter (im Wirtschaftsslang: «agiler») Politik machen, wenn man unter seinesgleichen ist. Aber solche Abkürzungen gehen auf Kosten des Dialogs und der Durchmischung, die unsere Gemeinde erst lebendig machen und breit abgestützte Entscheide (also längerfristige Effizienz!) ermöglichen.

«Try not to abuse your power», singt Billie Eilish heute.

Michael Pfister, Küsnacht

Sonderliches Demokratieverständnis

Artikel «Der Kreisel soll kommen»
Küsnachter vom 29. April

Gemäss der derzeitigen öffentlichen Auflage Staatsstrassen «Projekt Oberwachtstrasse, Minikreisel, Mehrverkehrsstreifen und Bushaltestellen» hat die Gemeinde Küsnacht, als Mitglied einer Begleitgruppe, zusammen mit Vertretern von Pro Velo Kanton Zürich, verschiedenen Amtsstellen des Kantons Zürich sowie den Verkehrsbetrieben Zürich das «Betriebs- und Gestaltungskonzept Oberwachtstrasse, Küsnacht» erarbeitet. Seltsamerweise scheinen aber weder ACS noch TCS in diese Begleitgruppe eingeladen worden zu sein, obwohl das geplante Projekt die motorisierte Kundschaft des Küsnachter Zentrums gewerbes und den Durchgangsverkehr massiv behindern würde. Seit wann nehmen Vertreter von Zürcher Gemeinden in offiziellen «Begleitgruppen» zu kantonalen Strassenbauprojekten, zusammen mit politischen Lobbyistenorganisationen, Einsitz? Was legitimiert in einer Versammlungsgemeinde wie Küsnacht eine solche Begleitgruppe, ist doch die Gemeindeversammlung das basisdemokratische, «beratende» und «meinungsbildende» Organ seitens des Souveräns? Schade,

der Gemeinderat von Küsnacht scheint, im Gegensatz wie sonst Usus, beim Projekt Oberwachtstrasse (publiziert zwischen Festtagen und während der Schulferienzeit) – analog der für den 13. Juni 2021 angesetzten Urnenabstimmung zwecks Teilrevision der Gemeindeordnung (Reduktion des Gemeinderates von 9 auf 7 Mitglieder) – kein sonderliches Interesse gehabt zu haben, vorgängig die Meinung der Bevölkerung, der Parteien und des Gewerbevereins abzuholen. Ob der Gemeinderat damit nicht zu sehr dem Prinzip Hoffnung vertraut?

Hans-Peter Amrein, Forch/Küsnacht

Strapazierte Demokratie

Artikel «Der Kreisel soll kommen»
Küsnachter vom 29. April

Die strapazierte Demokratie kennen wir aus Dutzenden Abstimmungen, deren Ergebnisse oft so lange zurechtgebogen wurden, bis sie den richtigen Leuten in den Kram passten. Es geschieht auf Gemeinde- und Kantonsebene bis sogar in Bundesbelange hinein. Oft hilft die Zeit mit beim Flickschustern. Die Küsnachter Bevölkerung könnte gerade jetzt solchem Tun beiwohnen. Doch wer geht denn schon ins Gemeindehaus, um sich dort schlau zu machen? Vielleicht haben die Leute vom Bürgerforum genauso gedacht, als sie im «Küsnachter» vom 6. Mai auf ihre Onlinepetition buergerforum.kuesnacht.ch/kreisel aufmerksam machten. Schaut man ihr Satellitenfoto an, stösst man auf interessante, noch nie gesehene Neuigkeiten. Man erkennt, dass der Kreisel gar kein Strassenkreisel mehr ist, sondern ein Unikum, das zu einem Parkplatz gehört. Dort, wo der ursprüngliche Strassenkreisel ohnehin nie hineingepasst hätte und drei Ladenzugänge verbarrikadiert worden wären, wird der Fussgänger allein gelassen. Aber Vorsicht, da gibt es nichts, sich nun zu freuen. Die Ampeln an der Kreuzung sollen selbstverständlich demontiert werden, weil doch der Fahrverkehr im nun daneben liegenden Kreisel fließend sein soll – wie in einem anständigen Kreisel. Der ist ja dann das Zentrum Küsnachts, ein echter Hingucker. Fussgänger, Schulklassen, aber auch langsame Alte sind weniger nötig, weil auch weniger fließend, also kurz: zum Vergessen. Wem verteilt man jetzt den Schwarzpeter? Dem Kanton, wo irgendein Kreiselzeichner im Büro vor sich hindämmert, oder etwa jemandem im Gemeindehaus, der diesen Unsinn einfach passieren liess? Hoffen wir, dass die Situation endlich zu Ende gedacht wird. Dann kann der Schuster bei seinem Leisten, die Gemeinde bei ihrem Ampelsystem und der Bus bei seiner anständigen Station bleiben. Und für alle, die wegen einer grundlegend neuen Lage nochmals an die Urne müssen: Kreisel gehören höchstens dort hin, wo sie auch einen Sinn finden.

Heinz Eggimann, Küsnacht

Sicherheit von Älteren

Artikel «Der Kreisel soll kommen»
Küsnachter vom 29. April

Die neue Kreiselvariante sieht die Aufhebung der Lichtsignalanlagen vor. Die Überquerung der verkehrsreichen Oberwachtstrasse wird dabei für Ältere zum Problem. Bisher konnten auch jene unter uns, für die das Gehen beschwerlicher wird, auf das grüne Männchen vertrauen. Es stoppte für uns den Verkehr, damit wir gefahrlos von der Dorfstrasse zur Zürichstrasse gelangen konnten. Für Jung und Alt war das eine sichere Sache, und wir sehen keinen Grund, dass wir auf diese Sicherheit verzichten müssen.

Alexander Borbély, Küsnacht

Warum ein unnützer Kreisel am falschen Ort?

Artikel «Der Kreisel soll kommen»
Küsnachter vom 29. April

Ein Verkehrskreisel wird an einer Strassenkreuzung zur Regelung der Zu- und Wegfahrt von 3 bis 4 Strassen angebracht. Nun präsentieren die Behörden ein Projekt für einen Kreisel am bergseitigen Ende des Unterführungstunnels Oberwachtstrasse. Hier gibt es keine Kreuzung. Die Idee für diesen Kreiselstandort stammt aus einem viele Jahre alten, abgelehnten Projekt für eine Tiefgarage mit Ein- und Ausfahrt in der Tunnelmitte. Diese war aber nur bei der Fahrt in Richtung See möglich. Daher musste an beiden Tunnelenden je ein Kreisel vorgesehen werden, damit mit einer 180-Grad-Wende die Zu- bzw. Wegfahrt zu und von der Tiefgarage auch von und zur Gegenrichtung möglich wurde. Das Projekt war chancenlos. Die Notwendigkeit der Umkehrkreisel entfiel.

Nun wird ein solcher Kreisel einfach als Verschärfung der Kurve wieder präsentiert. Er dient für nichts. Alle Zentrumsbesucher als Fussgänger, per Velo, Mofa, Auto, Bus und Logistik sowie der Durchgangsverkehr werden mit dem Projekt benachteiligt und behindert. Es ergibt sich eine vielfältige Verschlechterung gegenüber dem heutigen Zustand. Damit widerspricht das Projekt auch einer nachhaltigen und nutzenbringenden Verwendung der Steuergelder. Es darf nicht ausgeführt werden.

Hermann Gericke, Küsnacht

LESERBRIEFE

Leserbriefe sollten nicht länger als 1700 Zeichen (inklusive Leerschläge) sein. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor. Einsendungen an kuesnachter@lokalinfo.ch. In der Regel werden Einsendungen, die bis an einem Freitag auf der Redaktion sind, in der nächsten Ausgabe gedruckt.

Redaktion und Verlag

ANZEIGEN

INFOANLASS
für Aufgeweckte
UND IHRE ELTERN*

19. MAI 2021
19.30 UHR

GYMNASIUM IMMENSEE

Maturitätsschule mit öffentlichem Leistungsauftrag
Tagesschule und Internat
Erfolgreiche Lernformen
Individuelle Begleitung
Zweisprachiger Unterricht

Telefon 041 854 81 81
gymnasium-immensee.ch

Topbetreuung dank Tagesschule

Chunnsch au is Gymi?

* Teilnahme nur nach Anmeldung. Der Anlass findet unter Einhaltung der geltenden Schutzmassnahmen statt. Teilnahme auf Wunsch online. Individuelle Termine auf Anfrage. Änderungen vorbehalten. Aktuelle Infos siehe Website.

«Pandemie zehrt an den Kräften der Eltern»

Die Pandemie und ihre sozialen Auswirkungen zehren an den Kräften vieler Eltern. Wie die Pflicht zu Home-Office und mangelnder sozialer Austausch das Familienleben erschweren, erzählt Christine Fierz, Leiterin des Familienzentrums Küsnacht, im Interview.

Dennis Baumann

Christine Fierz, wie geht es Eltern nach einem Jahr Corona?

Ganz unterschiedlich. Die Erschöpfung ist ein grosses Thema und die fehlende Möglichkeit zur Ruhe zu kommen. Es gibt viele Eltern, die ein Netzwerk haben und Angebote wie Kinderkrippen und Spielgruppen nutzen. Dann gibt es aber auch Eltern, die noch nicht so vernetzt sind und gerade während des ersten Lockdowns Schwierigkeiten hatten, auf Hilfsangebote zurückzugreifen. Für viele Eltern sind niederschwellige Angebote besonders wertvoll, da sie sich unter ihresgleichen treffen und Informationen und Unterstützung erhalten. Gerade die professionell geführten niederschwelligen Angebote fielen oftmals weg. Viele Familien mit Kleinkindern fühlen sich isoliert.

Was meinen Sie mit «vernetzt sein»?

Eltern, die über ein Netzwerk verfügen, kennen andere Eltern oder Nachbarn und können sich austauschen. Weiter haben sie meistens einen Platz in einer Kita, Spielgruppe oder Ähnlichem. Die Pandemie erschwert es frisch gebackenen Eltern, sich einzugliedern. Nicht vernetzte Eltern bleiben mit ihren Sorgen quasi allein. Der soziale Austausch ist das höchste Gut, das sie haben. Sich zu unterhalten, ob hier im Familienzentrum oder in einem Café, ist enorm wichtig. Man klärt Fragen zum eigenen Kind oder hat einen einfachen Schwatz. Unsicherheiten in der Erziehung von Kindern sind normal – da

hilft es, sich auszutauschen oder sich Unterstützung zu holen.

Eltern kommen während der Pandemie kaum zur Ruhe. Welche Faktoren spielen dabei eine Rolle?

Vielen Eltern fehlt der sogenannte dritte Ort. Der Platz zwischen Arbeitsplatz und Zuhause, wo man sich trifft und sich austauschen kann, ohne mitten im Alltagstrubel zu stecken. Für einige ist es ein Restaurant, ein Café oder das Familienzentrum, die für einen grossen Teil des Pandemiejahres geschlossen blieben. Das führt zu einer Art Isolation, die beim Home-Office weitergeht. Damit fehlt auch der persönliche Kontakt mit Arbeitskollegen. Zudem ist Home-Office mit einem Kleinkind kaum machbar. Sie sind laut und brauchen sofortige Aufmerksamkeit. Oft blieb Eltern nur die Möglichkeit nach draussen zu gehen, was mit einem Baby oder Kleinkind im Winter nicht immer erholsam ist. Eltern fehlte es an der Möglichkeit, sich wieder nur als Mann oder Frau zu fühlen. Stattdessen sind sie stets in der Rolle des Elternteils, auch während der Arbeitszeit. Die Pandemie zehrt an den Kräften der Eltern.

Wie haben sich die Anliegen der Eltern seit Ausbruch der Pandemie verändert?

Sie sind akuter. Häusliche Gewalt, Alkoholismus, depressive Gedanken, Erschöpfung oder finanzielle Ängste treten seither häufiger auf. Ein weiteres Problem ist die mangelnde Möglichkeit, das Kind adäquat begleiten zu können. Da kam es teilweise zu Entwicklungsverzögerungen



Für Christine Fierz ist es wichtig, sich einzugestehen, dass man Hilfe braucht. BILD DENNIS BAUMANN

und manifestierten Schwierigkeiten bei verschiedenen Familien. Wo wir früher präventiv und niederschwellig beraten und intervenieren konnten, sind die Fragestellungen jetzt oft schwerwiegender und dringlicher. Da bin ich froh um meine Fachlichkeit und meine Erfahrung.

Wie erleben Kinder die Pandemie?

Vor allem Kleinkinder können sich der Coronasituation gut anpassen. Kleinkinder haben eine andere Zeitwahrnehmung. Sie leben im Moment und haben kein Gefühl für die Zeitdauer der Pandemie. Schwierig für sie ist jedoch der eingeschränkte Kontakt zur Familie. Besuche bei Grosseltern oder anderen Ver-

wandten waren dann auf einmal nicht mehr möglich. Auch das Home-Office und die allgemeine Stimmung gehen an den Kindern nicht spurlos vorbei. Sie merken, wenn ihre Eltern angespannter sind als sonst.

Wie erklärt man einem Kleinkind die Coronasituation?

Indem man sagt, wie es ist. Man darf Kinder nicht unterschätzen. Sie sind in der Lage zu verstehen, worum es bei der Pandemie geht. Wie sie sich das Virus vorstellen, ist nebensächlich. Die meisten Kinder können mit einem veränderten Alltag umgehen, wenn sie gut getragen und begleitet werden.

Was hat sich am Alltag im Familienzentrum während der letzten Monate verändert?

Von Januar bis April haben wir nur Beratungen auf Anmeldung anbieten können. Der Grossteil bestand aus Telefonberatungen, wobei zeitweise persönliche Sprechstunden möglich waren. Sonst haben wir auch auf Zoom den Kontakt aufgenommen. Zudem haben wir Spaziergänge angeboten, wenn gewünscht. Das waren die wenigen Möglichkeiten, wo ich ein Kind oder die Eltern direkt anschauen konnte. Daher sind wir über die Lockerungen froh, die den normalen Alltag ein kleines Stück näherbringen.

Wirklich zufriedenstellend war das wohl nicht?

Nein, überhaupt nicht. Beim Familienzentrum geht es nicht nur um die Beratung, sondern um den Begegnungsort. Denn es handelt sich hier um ein niederschwelliges, präventives und psychosoziales Angebot. Es ist für viele Eltern sehr wertvoll, dass sie zu uns kommen dürfen, ohne sich vorher anmelden zu müssen, und sich sofort beraten zu lassen.

Was raten Sie Eltern, die mit der Coronasituation überfordert sind?

«Schäme dich nicht!», kann ich dazu sagen. Egal ob hier im Familienzentrum, beim Nachbarn, bei Freunden, wo man sich helfen lässt, ist nicht entscheidend. Wichtig ist, dass man den Schritt wagt, sich einzugestehen, dass man sich Hilfe holen darf. Und das gilt nicht nur für Eltern und nicht nur für die Zeit der Pandemie.

ANZEIGEN

Ich habs gemacht. Und Sie?

Mein Nachlass ist bei Caritas in guten Händen.

Ihr Testament hilft!
caritas.ch/testament

CARITAS Schweiz
Suisse
Svizzera
Svizra

Publireportage

Eine Ausstellung geht unter die Haut

Seit Kurzem präsentieren Plastinator Gunther von Hagens und Kuratorin Angelina Whalley ihre neueste Ausstellung «Körperwelten – Am Puls der Zeit» in der Halle 622 in Zürich. Tickets für die weltweit erfolgreiche Ausstellung sind jetzt erhältlich oder unten zu gewinnen.

Über 50 Millionen Menschen weltweit hat die «Körperwelten»-Ausstellung schon begeistert. Nun kommt sie zurück nach Zürich. Bis 15. August präsentieren Gunther von Hagens und Kuratorin Angelina Whalley erstmals in der Schweiz ihre neue Ausstellung: «Körperwelten – Am Puls der Zeit.»

Die aktuelle Schau ermöglicht einen umfassenden Einblick in die Anatomie und Physiologie des menschlichen Körpers, erläutert leicht verständlich Körper- und Organfunktionen sowie häufige zivilisationsbedingte Erkrankungen und ihre Entstehung. Die Ausstellung zeigt den menschlichen Körper in vielen Facetten, seine Verwundbarkeit, aber auch sein Potenzial angesichts der zahlreichen Herausforderungen, die er im 21. Jahrhundert zu bewältigen hat. Gunther von Hagens und Angelina Whalley leisten mit ihrer «Körperwelten» Ausstellung umfassende präventive medizinische Aufklärung. Die Kombination der vielfältigen Leidenschaften beider Mediziner hat eine einzigartige Ausstellung entstehen lassen, die uns alle zum Nachdenken und zur eingehenden Beschäftigung mit dem menschlichen Körper einlädt.

Kritische Hinterfragung

Die Ausstellung fordert den Besucher auf, die dauerhafte Reizüberflutung des modernen Lebens und ihre langfristigen Auswirkungen auf unsere körperliche und geistige Gesundheit kritisch zu hinterfragen. Über Erläuterungen zu Ernährung, Bewegung und Stärkung des Immunsystems hin-



Die menschlichen Exponate in der Ausstellung sorgen auf der Welt für viel Aufsehen

BILD ZVG

Verlosung

Lokalinfo verlost 5x2 Gutscheine für die Ausstellung «Körperwelten» in der Halle 622 in Zürich, einlösbar während der Ausstellungsdauer. Wer die Freikarten gewinnen möchte, schickt bis spätestens 25. Mai ein E-Mail mit Betreffzeile «Körperwelten» und vollständiger Postadresse an lokalinfo@lokalinfo.ch oder eine Postkarte an: Lokalinfo AG, Wettbewerb «Körperwelten», Buckhauserstrasse 11, 8048 Zürich

Keine Korrespondenz über die Verlosung. Rechtsweg ausgeschlossen. Die Gewinner der Verlosung erhalten die Freikarten von Lokalinfo zugestellt.

aus will die Ausstellung zeigen, wie ein glückliches, gesundes und langes Leben in der heutigen Zeit gelingen kann. Die Plastination wurde 1977 von Gunther von Hagens an der Universität Heidelberg erfunden und seitdem kontinuierlich weiterentwickelt.

Die Plastination ermöglicht es, den Verfall des toten Körpers zu stoppen und feste, geruchlose und dauerhaft haltbare anatomische Präparate für die wissenschaftliche und medizinische Ausbildung herzustellen. Die Herstellung eines menschlichen Ganzkörperplastinats benötigt circa 1500 Arbeitsstunden. Das weltgrösste Plastinat ist ein ausgewachsener Elefant mit einer Grösse von 6 mal 3,50 Metern. Die «Körperwelten»-Ausstellungen wurden von Gunther von Hagens und Angelina Whal-

ley geschaffen. Das oberste Ziel der «Körperwelten» ist die gesundheitliche Aufklärung. Die Medizinerin Angelina Whalley ist die Kuratorin und seit den Anfängen verantwortlich für Konzeption und Gestaltung der Ausstellungen.

Ausstellung geht um die Welt

Die erste Ausstellung fand 1995 in Japan statt. «Körperwelten» waren seitdem weltweit in 36 Ländern und über 140 Städten in Europa, Südafrika, Amerika, Asien und Ozeanien zu sehen. Mehr als 50 Millionen Menschen haben die «Körperwelten» gesehen, davon über 22 Millionen in Europa, über 19 Millionen in Amerika und über 8 Millionen in Asien.

In Deutschland zählen die «Körperwelten» über 11 Millionen Besucher. Derzeit sind über 10 «Körperwel-

ten» in Europa und Nordamerika zu sehen, darunter dauerhafte Ausstellungen in Berlin, Heidelberg und Amsterdam sowie zwei Ausstellungen mit plastinierten Tieren. Seit 2010 tourt die einzigartige Erlebnisschau «Körperwelten» der Tiere, international bekannt als «Animal Inside Out».

Sie widmet sich dem Innenleben der Tiere und ermöglicht den Blick unter die Haut der Riesen aus Steppe, Urwald und Ozean. 2013 ehrte die Association of Science-Technology Centers, eine Vereinigung von 650 Wissenschaftsmuseen, Gunther von Hagens für sein Lebenswerk und seinen herausragenden Beitrag zur Vermittlung von Wissenschaft an ein Laienpublikum. (pd.)

www.koerperwelten.ch

ANZEIGEN

ZVBS Zürcher Vereinigung zur Begleitung Schwerkranker

Seit über 35 Jahren begleiten unsere freiwilligen Helferinnen und Helfer **ehrenamtlich** schwerkranke Menschen zu Hause und entlasten deren Angehörige.

Unterstützen Sie die ZVBS mit einer Spende

Mit Ihrem Beitrag stellen wir die Weiterbildung unserer Helfenden sicher, um schwerkranken Menschen auch auf ihrem letzten Weg die Achtung und Aufmerksamkeit entgegenzubringen, auf die sie Anrecht haben.

www.zvbs.ch / Konto Postfinance 80-17007-9
IBAN CH67 0900 0000 8001 7007 9

Palliative Care
Begleitung in schwierigen Lebensphasen

KLINIK SUSENBERG

Wir sind für Sie da:
Dr. med. Christel Nigg, Chefärztin
Dr. med. Urania Kolyvanos Naumann
Leitende Ärztin
Telefon 044 268 38 38
www.susenbergeklinik.ch
In einem Park am Zürichberg

Persönlich. Engagiert.

55 Jahre Dipl. **FUST** Infos und Adressen: 0848 559 111 oder www.fust.ch
Und es funktioniert.

Rundum-Vollservice mit Zufriedenheitsgarantie

5-Tage-Tiefpreisgarantie	Schneller Reparaturservice
30-Tage-Umtauschrecht	Testen vor dem Kaufen
Schneller Liefer- und Installationsservice	Haben wir nicht, gibts nicht
Garantieerweiterungen	Kompetente Bedarfsanalyse und Top-Beratung
Mieten statt kaufen	Alle Geräte im direkten Vergleich

299.⁹⁰ Tiefpreisgarantie H/B/T: 170 x 60 x 60 cm
499.- Tiefpreisgarantie H/B/T: 85 x 60 x 64 cm
349.- statt 699.- **-50%** 7 kg Fassungsvermögen

NOVAMATIC KSC 331 Cooler Kühlschrank
• 331 Liter Nutzinhalt
• Ohne Gefrierfach
Art. Nr. 10666117

Electrolux EUT 1103 F Gefrierschrank
• 90 Liter Nutzinhalt
Art. Nr. 10132988

NOVAMATIC WA 707.1 E Waschmaschine
• Spezialprogramme wie: Wolle, Feinwäsche, usw.
Art. Nr. 10003305

Kaufe Pelz-Jacken und Pelz-Mäntel
Leder und Taschen, seriös und fair
H. Braun, 076 424 45 05

Wir kaufen alle Autos zum höchsten Preis!
Alle Marken, auch Toyota, Kilometerzahl und Zustand egal, sowie Unfallautos.
Mo bis So, von 7.30 bis 22.00 Uhr.
Tel. 079 584 55 55
Mail: auto.ade@gmail.com

IMMOBILIEN
Junge Familie sucht Wohneigentum
Kontakt gerne über
Tel. 076 610 41 11 oder klusi@pm.me

AUF EINEN BLICK
MOTORGERÄTE/VELOS
Motoregge, Markus Egg, Karrenstrasse 1
Küsnacht, 044 912 20 00

TEPPICHE/PARKETT
Schmidli Innendekoration, Drusbergstr. 18,
Erlenbach 044 910 87 42

Für Ihre Eintragungen in unsere Rubrik «Auf einen Blick»:
Frau S. Demartis berät Sie gerne.
Telefon 079 306 44 41

LUEG ZERSCHT IM QUARTIER
100% Merinowolle Baby Schlafsäcke

- atmungsaktiv + temperaturregulierend
- spezielles Design für Eltern und baby
- natürlich weich und nachhaltig
- Sicherheit und Schutz
- maschinenwaschbar

Green Product Award Nominee 2021

Woolrex PURE MERINO WOOL

079 697 93 69
https://woolrex.ch/
https://placefornature.com/

Aus 100% reine Australische Merinowolle

ALLES IST BESSER GESCHÜTZT

ALS MENSCHEN AUF DER FLUCHT

AMNESTY INTERNATIONAL

Sie möchten Ihre Lokalzeitung jede Woche im Briefkasten?

Jetzt abonnieren auf www.lokalinfo.ch/abo

ABO BESTELLEN

SP Küsnacht trifft sich wieder zur GV

Nach 14-monatiger Pause konnten sich die Mitglieder der SP Küsnacht erstmals wieder physisch treffen. Im ausführlichen Jahresrückblick erinnert der Präsident an die Kampagne zu den beiden «sozialistischen» Einzelinitiativen Rinderknecht (Altersinitiative) und Häfeli (Finanzkompetenzen), die mit 46 respektive 42% Ja-Stimmen einen für Küsnachter Verhältnisse bemerkenswerten Achtungserfolg eingebracht haben. Für die Flüchtlinge sind nebst vielen anderen Freiwilligen mindestens drei SP-Mitglieder fast täglich im Dorf unterwegs für Wohnungssuche, Zügelaktionen, Stellensuche, Familienbetreuung, Nähatelier.

Es herrscht nach wie vor Mangel an gemeinnützigen Wohnungen, auch darum, weil die Baugenossenschaften zurzeit keine Flüchtlinge und vorläufig aufgenommene Ausländerinnen aufnehmen. Immerhin konnten mehrere Familien befristet in der Alderwies untergebracht werden. Eine gewisse Erleichterung werden die 25 Sozialwohnungen an der Freihofstrasse bringen. Die SP empfiehlt Zustimmung zum Objektkredit. Die Liegenschaftspolitik bleibt eines der Kerngeschäfte der SP Küsnacht. Sie wird sich weiterhin für mehr gemeinnützigem Wohn- und Gewerberaum engagieren. Zur Reduktion des Gemeinderates von 9 auf 7 Mitglieder beschliesst die Versammlung die Nein-Parole, weil ein Demokratieverlust befürchtet wird.

Bis Ende Mai besteht die Möglichkeit, Stellungnahmen und Einwendungen zum Projekt Oberwachtstrasse mit Minikreisel, Mehrzweckstreifen und Sanierung der Bushaltestellen einzureichen. Weil die einmonatige Frist als viel zu kurz empfunden wird, um die «Operation an der Pulsader von Küsnacht» eingehend zu beurteilen, wird der Präsident beauftragt, dem Gemeinderat eine Fristverlängerung zu beantragen. (pd.)

Tennisclub Itschnach stellt Konzept und Betreiber vor

Am letzten Sonntag fand im Tennisclub Itschnach der Eröffnungspéro statt, welcher sehr gut besucht wurde. Mit grosser Spannung wurde die Vorstellung der neuen Betreiber und des Konzepts «Mamas Grill» erwartet.

Nach der kurzen Ansprache des neuen Präsidenten Marc Häusermann stellte Eddy Zürcher die neuen Betreiber vor. Er selber sei der Finanzmann und Organisator, Gianluca der Marketing- und IT-Spezialist und Leo der Gastronom. Letzterer ist seit vielen Jahren erfolgreich in der Gastronomie tätig – also ein richtiger Profi.

Auch der Koch und zukünftige Geschäftsführer Felix stellte sich und das Konzept vor. Das Menu wird auf den Betrieb in einem Sportclub ausgerichtet – Anregungen und Wünsche sind immer willkommen. Ein sehr sympathi-

sches Trio als Betreiber und ein erfahrener Geschäftsführer – da kann nichts mehr schief gehen. Im Clubhaus wird mit einem dunklen Holzboden neuer Charme verbreitet und die grosse Seitenwand mit einem Steinmuster dekoriert. Neue Vorhänge, passende Kissen und Holzstühle im Aussenbereich zeichneten die drei Herren auch gleich für ihren guten Geschmack in Sachen Einrichtung aus. Das Clubhaus erscheint neu mit viel Wärme und einem abgestimmten Farbkonzept.

Im Aussenbereich stehen Ahornbäume und andere Grünpflanzen, welche dem ganzen Ambiente das gewisse Etwas verleihen. Seit Montag, 10. Mai, ist das Restaurant von 8.30 bis 22 Uhr geöffnet und bewirbt alle Gäste, seien es Clubmitglieder oder auswärtige Gäste – alle sind herzlich willkommen. (pd.)



Eddy, Felix und Gianluca des Tennisclubs Itschnach am Eröffnungspéro.



Für die Pfadihütte Itschnach wird seit geraumer Zeit Geld für einen Neubau gesammelt. BILD ZVG

Mit Hilfe von Crowdfunding zum neuen Pfadiheim

Die Pfadi Vennes Zürich aus den Stadtzürcher Quartieren Leimbach und Wollishofen planen seit einige Jahren, ihr Pfadiheim in Itschnach, Küsnacht, durch einen Neubau zu ersetzen. Das Projekt «Focus Vennes» hat schon einige Meilensteine erreicht, so wurde bereits im November 2018 die Baubewilligung erteilt, im März 2021 wurde der Baurechtsvertrag mit der Gemeinde unterzeichnet, und die Finanzierung ist auf gutem Weg. Der aktuelle Spendenstand beträgt über 850000 Franken. Dabei wurde das Projekt von mehreren Dutzend Stiftungen und gemeinnützigen Organisationen unterstützt sowie von der Stadt Zürich, der Gemeinde Küsnacht und unzähligen Privatpersonen. Um die Finanzierung für den Baustart ausreichend sicherzustellen, hat das Projekt «Focus Vennes» eine Crowdfunding-Aktion auf der Plattform lokalhelden.ch der Raiffeisenbank gestartet. «Damit möchten wir nochmals eine breite Öffentlichkeit erreichen und hoffen, dass wir unser Finanzierungsziel erreichen und mit dem Bau pünktlich beginnen können», sagt der Projektleiter Matthias Haug oder Hathi mit Pfadiname. Bereits das bestehende Pfadiheim wurde zu einem grossen Teil an externe Pfadiabteilungen, Jugendgruppen und andere Vereine vermietet. Auf der Homepage ist zu lesen,

dass das Lagerhaus für Pfadi-, andere Jugendorganisationen sowie auch Klassenlager und Ausbildungskurse zur Verfügung stehen soll. Alle Informationen zum Projekt und zur Crowdfunding-Aktion finden Sie auf lokalhelden.ch. Das ganze Projektteam sowie die Pfadiabteilung Vennes Zürich freut sich über jede Unterstützung in dieser heissen Phase. (pd.)

ANZEIGEN

Sennhauser AG
Stolz auf Holz

IHR FACHMANN FÜR HOLZTISCHE

Sennhauser AG
044 924 10 30 · www.sennhauserag.ch

Immobilien / Wohnen

24 Stunden
Notfallservice
Tel. 044 910 02 12

Heeb + Enzler AG
Elektro – Telecom
Untere Wiltisgasse 14
8700 Küsnacht
www.heeb-enzler.ch
info@heeb-enzler.ch

Neuerlegen von Parkett, Kork, Laminat auf Böden, Treppen und Terrassen.

Schleifen und versiegeln/ölen bestehender Parkett- und Riemeböden, Treppen.

Pfannenstielstrasse 112
8706 Meilen
Telefon 044 793 17 50
Fax 044 793 17 54
www.ebnerparkett.ch

Ebner & Co GmbH
Parkettarbeiten

Storen-Service

Peter Blattmann
Wampfenstr. 54
8706 Meilen
Tel. 044 923 58 95
Fax 044 923 58 45
info@storenblattmann.ch

Reparaturen und Neumontagen
Lamellenstoren
Sonnenstoren
Rollladen

„Ästhetik trifft auf Ambiente“

SUNTECH PERGOLA-SYSTEME auf Mass, auch mit Verglasungen!

Beratung: +41 79 647 23 53 | www.beschattet.ch (Generalimporteur CH+D)
BEST OF IBX AWARDS 2021 | WINNER BEST OUTDOOR PRODUCT USA

Ihr Schreiner am Zürichsee

GEMI
seit 1948

Holz in seiner schönsten Form

Küchen • Bäder • Möbel • Reparaturen
044 915 31 68 • www.gemi.ch

Garagenstandorte im Laufe der Zeit

Die Garagenszene in Zürich hat sich ab den 70er-Jahren kontinuierlich dezimiert. Nun stellen sich Grossgaragen in der Stadt trotzdem neu auf.

Im Vorgriff auf die zu erwartende Massenmotorisierung nach dem Zweiten Weltkrieg eröffneten Markenvertreter in der Stadt Zürich bis an die Bahnhofstrasse ihre Lokalitäten. Und im Seefeld entstand ein eigentlicher Garagenhotspot mit der Amag am Utoquai (mit Standard, Chrysler, Triumph, später VW), Agence Americaine (GM) und Th. Willy (Ford). Die Raumsprüche wuchsen. 1966 lieferte die Th. Willy AG in Sichtweite zum Bellevue rund 2000 Neuwagen an die Kunden aus, das heisst etwa acht Neuwagen pro Arbeitstag, was ebenso viele Anlieferungen bedeutete. Thomas Willy zog deshalb 1968 mit Ford nach Schlieren in das ehemalige DKW-Import-Geviert der Holka AG. Nach kurzen Spötteleien – «Grössenwahn» – hat Schlieren die Badenerstrasse in Zürich als «Automeile» abgelöst. Die Amag zog vom Letzigrund in den westlichen Vorort Schlieren und von der Überlandstrasse in Schwamendingen nach Dübendorf. Die Ruckstuhl AG hat sich mit Opel von der Gutstrasse in Wiedikon, ausser einem Kleinstbetrieb in der Brunau, aus der Stadt verabschiedet.

Binelli Group beim Letzigrund

Nicht so die rund 100 Jahre alte Garage vis-à-vis des Letzi-Stadions. Die Unternehmung, einst Renault-, später Rover/Land-Rover- sowie Saab-Vertreter, gehört seit 1997 zur Binelli Group mit BMW/Mini. Nach lange dauernden Projekten und Verhandlungen wurden die Flachbauten abgebrochen. Geplant ist, in der zweiten Jahreshälfte 2023 einen achtstöckigen Neubau mit zwei Untergeschossen zu eröffnen. «Über den Garagenlokalitäten entstehen 140 vor allem kleinere und hochwertige Wohnungen zu erschwinglichen Preisen an attraktiver Lage. Die Nachfrage für kleinere Einheiten ist aufgrund der wachsenden Zahl an Single-



Über der Garage der Binelli Group beim Letzigrund werden 140 Wohnungen entstehen. BILDER ZVG

haushalten enorm», lässt die Binelli Group verlauten. Der Gebäudekomplex entsteht über eine gemeinsame Investition der Binelli Group mit Allianz Suisse.

Emil Frey Zürich Nord

Die Neuprojektierung der 1983 eröffneten blauen Garage beim Hallenstadion, neu sechsstöckig geplant, sieht anders aus. Im Stadtkreis 11 entsteht ein Autohaus, das insgesamt bis zu 20 Automarken vertreten soll. Bauherr ist die Emil Frey Gruppe mit Sitz in Zürich-Altstetten. Diese hat sich dank Zukäufen zum grössten Autohandelshaus Europas entwickelt. An der Thurgauerstrasse ist ein Komplex mit angegliederten Werkstätten im Bau, welcher neben vorgezeigten Neuwagen Raum für das Shop-in-the-Shop-Konzept mit Partnern, wie zum Beispiel einem Küchenstudio, einer Barista-Bar, Pop-up-Stores usw., den Kunden ein neues Kauf-erlebnis bieten soll. Parkierungsmög-

lichkeiten sind indoor vorgesehen. Der Geschäftsführer Christof Reutlinger geht von einer markant steigenden Mitarbeiterzahl aus. Die Fertigstellung ist auf Herbst 2023 geplant.

Franz AG am Mythenquai

Die Franz AG, 2013 hundert Jahre alt geworden, ist gleichfalls ein traditionsreiches Zürcher Autounternehmen mit Hauptsitz am Albisriederplatz und Filialen unter anderem am Mythenquai. Die dortige Lokalität wurde kürzlich dem Erdboden gleichgemacht. Die Peugeot-Kunden werden an die Kalchbühlstrasse verwiesen, wo Franz eine Skoda-Vertretung betreibt. Am Mythenquai soll ein Neubau in Mischnutzung entstehen. Mehr lässt die Franz-Organisation nicht verlauten. Man stecke noch in Verhandlungen. Befragungen der Unternehmer ergaben, dass die Besprechungen mit den Behörden einvernehmlich verliefen.



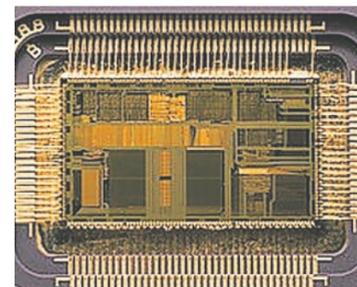
In der neuen Garage Zürich Nord der Emil Frey AG werden bis zu 20 Automarken vertreten sein.

Zwischen den Zeilen liess sich teilweise eine gewisse Arroganz der Stadt heraus hören, welche sich über die Argumentation «Arbeitsplätze» dämpfen liess und nicht bloss Einschränkungen bezüglich

der Aussenstellplätze erforderte. Die Zwingli-Stadt hätte auch gerne höhere Bauwerke gesehen. Die neuen Garagen sind mutige Unterfangen in Zeiten des Onlinehandels. *Jürg Wick*

Halbleitermangel

Wegen ausbleibender Lieferungen von Halbleitern kommt es zu Engpässen bei der Produktion von Automobilen. Zahlreiche Hersteller, darunter BMW, Ford, Mercedes und VW, haben deswegen Kurzarbeit angemeldet und die Bänder zeitweise stillgelegt. Die sogenannten Mikroprozessoren werden heutzutage fast ausschliesslich in Fernost hergestellt. Nun wird spekuliert, ob es sich lohnt, einen Teil der Halbleiterfabrikation nach Europa zurückzuholen. Vorerst ist mit erheblich längeren Lieferfristen von bestellten Neuwagen zu rechnen. ■



Fehlen Mikroprozessoren, kann man das Auto nicht vom Band fahren, die Produktion steht still.

Für Sie erfahren: Volvo V90 B6 AWD

Volvo-Kombis sahen früher kantiger aus. Design scheint nun auch bei den traditionellen Volvo-Kunden anzukommen.

Die Schwedenmarke reiht sich inzwischen unter die zehn meistverkauften Automarken in der Schweiz ein. Dies ist zwar hauptsächlich den SUV XC40 bis XC90 zu verdanken, aber diese schauen ja auch stylisch statt kastenmässig aus. Das Sicherheitsattribut wird über Assistenzsysteme aufrechterhalten. Diese gehen noch etwas weiter als das heutzutage Übliche, zum Beispiel mit der konsequenten Abregelung der Höchstgeschwindigkeit auf 180 km/h. Erfreulich, dass sich der hierzulande häufig störende Spurassistent dauerhaft ausschalten lässt. Der Touchscreen lässt sich fast wie ein Smartphone nutzen, Letzteres kann in der Mittelkonsole derweil induktiv geladen werden.

Qualitäten wie Laufruhe, Platzangebot und Federungskomfort ergeben ein souveränes Langstreckenauto. Mit maximal 1526 Liter Ladevolumen bleibt das Stauangebot im V90 angesichts der riesigen Aussenmasse im Konkurrenzvergleich freilich dem Styling geschuldet zurück. Mit der Skidurchreiche kann man trotzdem zu viert ohne Dachträger in die Winterferien reisen. Die Haptik fühlt sich noch toller an als in einem Audi; man ist versucht, den Kindern im Auto Pommes zu verbieten.

Einige finden das Ambiente übertrieben und hinterfragen zu Recht das Marketinglabel Premium, was gemäss Duden «von besonderer Qualität» bedeutet, nicht schöne Haptik und hohe Preise. Unser V90 kostet über 105000 Franken.

Ignorierte Basis

Ein vorne angetriebener V90 (V für Kombi, S für Limousine) steht zwar in der Preisliste, er wird aber fast völlig igno-



Der V90 ist ein grosses und schweres Auto, Fahrleistung und Verbrauch sind trotzdem imponierend. BILDER ZVG



Reisekomfort auch in der zweiten Reihe.



Den Laderaum hätte man etwas geräumiger erwartet.

riert, die Viertürer sowieso. Der annähernd fünf Meter lange Schwedenkombi kostet als B4 mit 197 PS ab Fr. 66650,

darüber rangieren B5 und B5 AWD mit 250 PS. Oberhalb dem von uns gezeigten B6 AWD mit Turbolader und Kompressor

figurieren zwei Plug-in-Hybride mit 341 und 390 PS. Alle mit lediglich vier Zylindern und zwei Liter Hubraum. Wun-

Steckbrief Volvo V90 B6 AWD

- Preis ab Fr. 88 250
- Zylinder/Hubraum R4T/1969 ccm
- Leistung 300 PS/5400/min
- Drehmoment 420 Nm/2100/min
- Antrieb Allrad, AT8
- 0 bis 100 km/h, 6,2 sec
- V/max 180 km/h, abgeregelt
- Verbrauch (Benzin) 6,7 l/100 km (Werk)
- Verbrauch im Test 8,3 l/100 km
- CO₂-Ausstoss 169 g/km
- Länge/Breite/Höhe 494×188×148 cm
- Leergewicht 1933 kg
- Kofferraum 529–1526 l
- Tankinhalt 60 l

+ Langstreckenqualität, Performance, Image
- Bedienung, Aussenmasse, Optionen
Auffgefallen: Dunkelgrau macht ihn schlanker, als er ist. ■

dersamer Technikfortschritt, denkt man an die kantigen Volvo 240 (ab 2 Liter 82 PS/1974–1993), oder an den damals trendigen 850 T5 (2,4 l Turbo 226 PS/1994–1996) zurück. Die Grünen haben sich vom automobilen Fortschritt etwas anderes erhofft. Man könnte auch mit einem Basis-V90 glücklich werden, aber die Käuferpräferenzen zeigen in eine andere Richtung.

Moderater Verbrauch

Im Volvo V90 fahren auf Sicherheit bedachte Familien, die ihren Status auch dank diskreter Modellidentifikation am Heck nicht nach aussen tragen wollen. Obwohl die Werksangaben nicht erreicht wurden, hat der Verfasser über den moderaten Verbrauch gestaunt. *(jwi.)*

AGENDA

FREITAG, 14. MAI

Familiencafé & Spielraum: Während der Schulferien nur am Mittwoch offen. 9–11.30 Uhr, Familienzentrum Küsnacht, Tobelweg 4, Küsnacht

Balz Baechi – Hochwasser im Höchhuus: Acht grosse Bilder vom Tobel zum See. Ausstellung: 8.–23. Mai. Der Künstler ist anwesend. Für allfällige coronabedingte Anpassungen: www.kulturelle-vereinigung-kuesnacht.ch. 18–20 Uhr, Galerie im Höchhuus, Seestrasse 123, Küsnacht

DIENSTAG, 18. MAI

Babymassage: Massagetechniken zum Entspannen, Beruhigen und Anregen für Eltern mit Babys von vier Wochen bis vier Monaten. Monika Jud, zert. Babymassagekürsleiterin IAIM. Kosten Fr. 185.- (inkl. Unterlagen und Öle). Mit Anmeldung. 10–11 Uhr, Familienzentrum Küsnacht, Tobelweg 4, Küsnacht

Familiencafé & Spielraum: Während der Schulferien nur am Mittwoch offen. 14.30–17 Uhr, Familienzentrum Küsnacht, Tobelweg 4, Küsnacht

Erziehungsberatung für Eltern mit Kindern von 1–18 Jahren: Linda Klein, Erziehungsberaterin kjz Meilen. 14.30–17 Uhr, Familienzentrum Küsnacht, Tobelweg 4, Küsnacht

MITTWOCH, 19. MAI

Familiencafé & Spielraum: Während der Schulferien nur am Mittwoch offen. 9–11.30 Uhr, Familienzentrum Küsnacht, Tobelweg 4, Küsnacht

Mütter-/Väterberatung: Vera Tomaschett-Jenal, Mütterberaterin HF kjz Meilen. 9.30–11.30 Uhr, Familienzentrum Küsnacht, Tobelweg 4, Küsnacht



Frühlingsblick aus dem Fenster des Freihofs, der sozialtherapeutischen Einrichtung mitten in Küsnacht.

BILD MANUELA MOSER

DONNERSTAG, 20. MAI

Familiencafé & Spielraum: Während der Schulferien nur am Mittwoch offen. 14.30–17 Uhr, Familienzentrum Küsnacht, Tobelweg 4, Küsnacht

Reim & Spiel: Kinderverse und Lieder für Kleinkinder ab 9 Monaten in Begleitung. In Zusammenarbeit mit der Bibliothek. Michaela Handloser, Pädagogin. 15–15.30 Uhr, Familienzentrum Küsnacht, Tobelweg 4, Küsnacht

Gesundheits- und Fitnessstraining (Turnen für jedermann): Unter Einhaltung des Schutzkonzeptes. Garderoben und Duschen stehen zur Verfügung. Unkostenbeitrag pro Lektion oder Jahresbeitrag beim Leichtathletikclub Küsnacht. Die Leitung hat Christa Schrott, ausgewiesene Fitnesstrainerin und Gymnas-

tiklehrerin, sowie Frowin Huwiler, Trainer für Funktionsgymnastik und Athletik, LC Küsnacht. Auskunft: Christa Schrott, 044 910 80 03, oder Frowin Huwiler, 079 635 88 21. 18.15–19.15 Uhr, Schulhaus Zentrum, Rigistrasse, Küsnacht

KIRCHEN

KATHOLISCHES PFARRAMT KÜSNACHT-ERLENBACH

KÜSNACHT, ST. GEORG

Samstag, 15. Mai
17.00 Uhr, Eucharistiefeier

Sonntag, 16. Mai
10.30 Uhr, Eucharistiefeier

ERLENBACH: KIRCHENZENTRUM ST. AGNES

Samstag, 15. Mai
18.30 Uhr, Eucharistiefeier

ITSCHNACH: FRIEDHOFKAPPELLE HINDERRIET

Sonntag, 16. Mai
9.00 Uhr, Eucharistiefeier

REFORMIERTE KIRCHGEMEINDE KÜSNACHT

Samstag, 15. Mai
Onlinegottesdienst Kulturkirche Goldküste «jazz+more»
Pfr. René Weisstanner
Musik: Malin Hartelius mit
Marcin Grochowina Trio
Abrufbar unter www.rkk.ch

Sonntag, 16. Mai

10.00 Uhr, Kirche
Gottesdienst
Pfr. Fabian Wildnauer
Anmeldung bis 1 Stunde vor Beginn:
www.rkk.ch oder Tel. 044 914 20 43
(Pfarrer)
Anmeldung zu den üblichen Bürozeiten:
Tel. 044 914 20 40

ANZEIGEN

FDP
Die Liberalen



ÖFFENTLICHER DISKUSSIONSABEND ZUR NEUEN GEMEINDEORDNUNG ERLENBACH

Anlass der FDP Erlenbach

Mittwoch, 19. Mai 2021
19.30 Uhr bis 21.30 Uhr,
Türöffnung um 19.00 Uhr

Theatersaal im Erlbacherhof
Seestrasse 83, 8703 Erlenbach

Anmeldung über
fdp-erlenbach@krek.ch
(aufgrund der Corona-Pandemie
Maskenpflicht und
max. 50 Teilnehmende)
**Anmeldungen werden
nach Eingang berücksichtigt**

Mehr Infos auf
fdperlenbach.ch/agenda

ANZEIGEN

PEUGEOT SPORT ENGINEERED

DER NEUE 508 SW PSE

PIONEERING PERFORMANCE AGAIN*

360 PS - 4x4 - 46 g/km CO₂



*ERFINDET PERFORMANCE WIEDER NEU

PEUGEOT EMPFIEHLT TOTAL Der neue 508 SW PEUGEOT SPORT ENGINEERED HYBRID4 360e-EAT8: Verbrauch kombiniert (WLTP): 2,0l + 16,6kWh/100km, CO₂-Ausstoss kombiniert (WLTP): 46 g/km, Energieeffizienzklasse: A.





Pathologin Sylvia Höller.

BILD ZVG

Pathologie: Höller statt Komminoth

Das Stadtspital Waid und Triemli hat per 1. Juli Sylvia Höller zur neuen Chefärztin des Instituts für klinische Pathologie gewählt. Die neue Chefin bringt laut Mitteilung eine breite Erfahrung in der gesamten klinischen Pathologie mit. Sylvia Höller übernimmt ihre Funktion auf den 1. Juli 2021. Sie ist Nachfolgerin von Paul Komminoth, der nach langjähriger Tätigkeit am Stadtspital in den Ruhestand geht. Der Berufszweig der Pathologie ist recht bekannt, weil er auch Obduktionen durchführt. (red.)

SP stellt zwei Frauen zur internen Wahl

Die SP der Stadt Zürich präsentierte diese Woche ihre zusätzlichen Stadtratskandidatinnen. Sie will damit bei den Gesamterneuerungswahlen vom 13. Februar 2022 ihre Vertretung von drei auf vier erhöhen. Die Delegierten entscheiden am 26. August, wer nominiert wird aus dem Duo Min Li Marti und Simone Brander. Min Li Marti (46) ist Nationalrätin und Verlegerin, Simone Brander (43) Gemeinderätin und Bundesverwaltungsangestellte. Zur Wiederwahl treten seitens der SP Corine Mauch, André Odermatt und Raphael Golta an. Weil lediglich Richard Wolff (AL) nicht mehr antritt, wird nur ein Platz frei. Diesen will neben der SP auch die FDP zurückerobern, die AL will ihn verteidigen. (ls.)

Hate-Crime: 24 Delikte seit Januar

Seit Anfang Jahr erfasst die Stadtpolizei Zürich in ihrer Statistik Anzeigen wegen Hassdelikten. Trauriger Höhepunkt: Im Februar haben Angriffe gegen Homosexuelle auf dem Zürcher Sechseläutenplatz und rund um den Bahnhof Stadelhofen die Öffentlichkeit aufgeschreckt. Schon vorher waren im Niederdorf mehrfach Schwule körperlich und verbal attackiert worden. Wie häufig derartige Vorfälle sind, war bisher nicht bekannt. Hate-Crime-Delikte gegen queere Menschen, gegen religiöse Minderheiten und politisch unliebsame Gegner – wurden in der Statistik nicht ausgewiesen. Seit Anfang Jahr protokolliert die Stadtpolizei Zürich nun aber, wenn etwa im Zusammenhang mit Körperverletzungen und Verstössen gegen die Rassismustrafnorm Hate-Crime ein Motiv darstellt. Dies berichtete kürzlich die «NZZ am Sonntag». Bisher wurden rund zwei Dutzend Fälle von Hate-Crimes registriert, wie Stadtpolizei-Medienchefin Judith Hödl im NZZaS-Bericht sagt. «Rund die Hälfte betraf Homosexuelle, die andere verteilte sich auf Attacken gegen religiöse und andere Minderheiten.» Immer wieder werden etwa Juden und Muslime Opfer von Angriffen oder Frauen melden sexuelle Belästigungen im Ausgang. In der Stadt Zürich läuft aktuell ein Projekt gegen solche Belästigungen im öffentlichen Raum und im Nachtleben. Bis Ende 2022 soll ein Paket von Massnahmen umgesetzt sein. Schon jetzt können sich Betroffene in einem Onlinetool bei der Stadt melden (zuerichschauthin.ch). (red.)

Die nachhaltige Ernährung der Zukunft ist lokal und saisonal

An der Online-Mitgliederversammlung des Ernährungsforums Zürich war der Geografie-Student Neil Lauper zu Gast. Er stellte seine Master-Arbeit vor, in der er sich mit zivilgesellschaftlichen Ernährungsinitiativen und ihrer Rolle, die sie in der Stadt Zürich spielen, befasste.

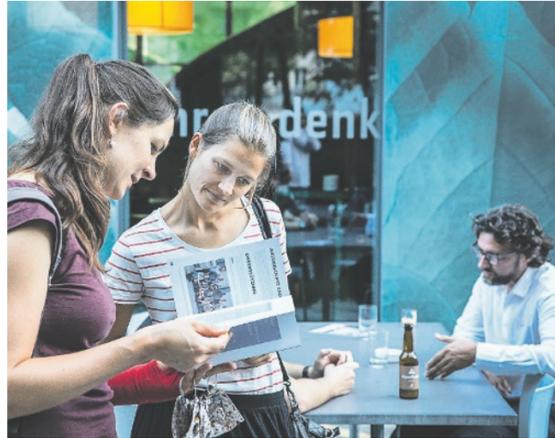
Über 70 Personen nahmen an der diesjährigen Online-Mitgliederversammlung des Ernährungsforums Zürich teil. Nach einer kurzen Begrüssung übergab Co-Präsidentin Violanta von Salis dem Geografie-Studenten Neil Lauper das Wort. Er hat eine Masterarbeit zum Thema «Resiliente Stadtentwicklung für Zürich am Beispiel Ernährung: Die Rolle zivilgesellschaftlicher Ernährungsinitiativen» geschrieben.

So kompliziert, wie es tönt, ist es nicht: Es ging ihm bei der Arbeit darum aufzuzeigen, was die Initiativen einzelner Gruppen wie Vereine, Genossenschaften und Betriebe in der Stadt bewirken und wie gross ihr Einfluss auf das gesamte System ist. Um das herauszufinden, hat er 16 Interviews geführt, vier davon mit städtischen Angestellten, die bei der Zürcher Ernährungsstrategie mitgewirkt haben, zwei mit Michel Roux, Co-Präsident, und Fabienne Vukotoc, Geschäftsleiterin des Ernährungsforums Zürich, und die übrigen mit Gründern zivilgesellschaftlicher Ernährungsinitiativen wie Produktionsgenossenschaften, Mitgliederläden oder Einmachbibliothek.

Zukunftsfähige Stadt

Doch was ist eine «resiliente» Stadtentwicklung? «Resilienz beschreibt die Fähigkeit des Systems Stadt und aller sozio-ökologischen Netzwerke, aus denen es besteht, nach einer Störung gewünschte Funktionen aufrechtzuerhalten», erklärte Neil Lauper. Mit anderen Worten: Es geht darum, wie ein bestimmtes System mit Krisen, Bedrohungen und Unsicherheiten umgehen kann. Wie behandelt die Stadt Zürich Themen wie Klima-

Der Austausch steht bei den Mitgliedern des Ernährungsforums im Zentrum. BILD ZVG



wandel, wie bleibt sie zukunftsfähig und wie sieht eine nachhaltige Entwicklung aus? In puncto Klimawandel würden die Städte eine grosse Verantwortung tragen, sagt er. «Die Ernährung spielt in der Stadtentwicklung eine wichtige Rolle.»

Doch wie definiert man den Begriff «zivilgesellschaftliche Ernährungsinitiative»? Welche Kriterien müssen sie erfüllen? «Sie müssen a) non-profit-orientiert sein, b) partizipativ, c) sozial-ökologische Ziele verfolgen und d) aktiv in Zürich sein», erklärt Neil Lauper die Kriterien, die er für seine Arbeit angewandt hat. Die Initiativen hat er dann noch unterteilt in solidarische Landwirtschaftsbetriebe, Mitgliederläden, Lebensmittel-Einkaufsgemeinschaften und Bildungsinitiativen.

Einfluss ist noch gering

Für seine Interviews hat Neil Lauper einen umfassenden Fragenkatalog zusammengestellt. Beispielsweise fragte er die Gründerinnen und Gründer von Ernährungsinitiativen nach den Motiven, die zur Gründung führten, nach den Hauptzielen der Initiative und wie ihrer Ansicht nach ein zukunftsfähiges Ernährungssystem aussehen müsste. Fragen an die übrigen Interview-Partnerinnen und -Partner drehten sich auch um die Unterstützung von Seiten der Stadt und welche Massnahmen zur Verbesserung ergriffen werden müssten.

Und wie sieht die Bilanz nach Auswertung der Fragebögen aus? «Insgesamt kann man sagen, dass die Stadt Zürich sich den Initiativen gegenüber offen zeigt», so Neil Lauper. «Trotzdem spielen sie noch eine kleine Rolle, aber sie gewinnen an Bedeutung. Sie tragen etwas zum Ernährungssystem der Stadt bei. Im Sinne einer Pionierarbeit leben sie Alternativen zu bestehenden Strukturen und Praktiken vor. Sie sensibilisieren die Bevölkerung, stärken die Gemeinschaft und schaffen neue Mitbestimmungsmöglichkeiten im Bereich Ernährung.»

Und wie soll sich das Ernährungssystem in Zürich künftig entwickeln? «Ein zukunftsfähiges Ernährungssystem muss kleinräumiger, kleiner strukturiert, demokratischer und kooperativer sein», zieht Neil Lauper Bilanz. «Alternative wirtschaftliche Strukturen sollten gefördert werden. Es braucht eine regional angepasste Lebensmittelproduktion. Die Konsumierenden sollten stärker sensibilisiert werden. Mehr pflanzliche und saisonale Nahrungsmittel, weg vom Supermarkt-Gedanken. Es muss nicht immer alles verfügbar sein.» Seine Schlussfolgerung: «Das Vorhandensein solcher Initiativen begünstigt eine resiliente Stadtentwicklung. Das Ernährungsforum könnte noch stärker unterstützt werden, denn es ist das Bindeglied zwischen den Initiativen und der Stadt Zürich.» Karin Steiner

Tigermücken unter Beobachtung

Die Asiatische Tigermücke wurde in Wollishofen im September 2018 entdeckt. Seitdem beobachtet der Umwelt- und Gesundheitsschutz Zürich zusammen mit der zuständigen Fachstelle des Kantons Zürich das betroffene Gebiet, wie es in einer Mitteilung der Stadt Zürich heisst. Mit Unterstützung der anwohnenden Bevölkerung wurden mögliche Brutstätten systematisch beseitigt und Mückenlarven in Dolen und anderen stehenden Wasseransammlungen mit einem biologischen Mittel erfolgreich bekämpft. Im Jahr 2020 konnten im betroffenen Gebiet weder Tigermücken noch deren Eier gefunden werden. Gestützt auf die momentane Ausgangslage gilt der Befall als getilgt. Trotzdem sind das weitere Monitoring und die Mithilfe der Bevölkerung wichtig. Auf dem Areal der Busstation beim Hauptbahnhof Zürich wurden die Tigermücken mit den Fernreisebussen wiederholt eingeschleppt. Sie konnten sich aber dank der Massnahmen des Umwelt- und Gesundheitsschutzes Zürich noch nicht ansiedeln und auch nicht weiter ins Stadtgebiet ausbreiten. (pd.)



Monitoring der Tigermücke BILD STADT ZÜRICH

Ehre für den ZSC

Die ZSC Lions wurden nicht Schweizer Meister. Immerhin ehrt sie nun die Stadt Zürich. War bisher die von Fans erfundene Bezeichnung «ZSC-Lions-Platz» vor dem Hallenstadion nie offiziell anerkannt, erfolgt nun der Ritterschlag durch die Stadt. Denn weil auf jener Tramwendeschleife in der Woche vor dem 11. Juni (Abstimmungssonntag) ein mit Wahlurnen bestücktes Tram stehen wird, schreibt die Stadt nun zum Standort selber vom «ZSC-Lions-Platz». Das macht das Ausscheiden erträglicher. (ls.)

DAS LETZTE

Schlappe für Mario Fehr

Das Zürcher Verwaltungsgericht pfeift den Regierungsrat und vor allem Sicherheitsvorsteher Mario Fehr (SP) zurück. Das im März erlassene Kundgebungsverbot von 15 Personen verstösst gegen die Bundesverfassung. Bis am 18. April waren im Kanton Zürich nur Demonstrationen bis maximal 15 Personen erlaubt. Das Zürcher Verwaltungsgericht hat diese Einschränkung nun als «unverhältnismässig» und gegen die Bundesverfassung verstossend eingestuft. Die «Zürcher» 15er-Regel sei unverhältnismässig gewesen, vor allem angesichts des heutigen Wissensstandes zu den Corona-Ansteckungen und der geltenden Maskenpflicht an Demonstrationen. Die Beschränkung auf 15 Teilnehmende sorgte im Raum Zürich mehrfach für Diskussionen. Auch die Stadtzürcher Sicherheitsvorsteherin Karin Rykart (Grüne) übte öffentlich Kritik am Kanton. Das Urteil ist noch nicht rechtskräftig. Der Regierungsrat kann es noch ans Bundesgericht weiterziehen. (ls.)



Inzestgefahr Nashornbülle musste gehen

Der Nashornbülle Rami hat im Rahmen des Europäischen Erhaltungszuchtprogrammes den Zoo Zürich Richtung Italien verlassen. Rami ist mit den weiblichen Nashörnern des Zürcher Tiergartens eng ver-

wandt und kommt somit für eine Zucht nicht in Frage. Es wird schon bald ein anderer Bülle im Zoologischen Zürich einziehen, wie es in einer Mitteilung heisst. (red.) BILD ZOO ZÜRICH